

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Zl. 6.—, bei Abn. in der Geschäftsst. Zl. 4.20, Ausland Zl. 8.90 (1 Dollar), Wochenab. Zl. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschädigung der Zeitung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 143-12
Empfangsstunden des Hauptgeschäftsführers von 10—12.

Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingeländes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zl. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 50% Zuschlag. Postgebühren: T-wo. Wyd. „Liberias“ Łódź, Nr. 60,689 Warszawa. Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 55, Konto Nr. 51097/25 „Liberias“.

Die Kette im Dollarland

„Inflation in irgendeiner Form unumgänglich“

Großer Bargeldmangel. — Die Banken beraten über Notmaßnahmen.

New York, 6. März

Der Sprecher des Repräsentantenhauses, Reing, erklärte, der neue Kongress werde Roosevelt alle verlangten Vollmachten geben. Er fügte hinzu, daß die Inflation in irgend einer Form unumgänglich sei.

Uebersall macht sich der Bargeldmangel bemerkbar. Auch reisende Amerikaner haben im Ausland die größten Schwierigkeiten. Die Winkelsbörzen wecheln entgegen den gesetzlichen Vorschriften fremde Valuten mit 25 Prozent Diskont. Der kanadische Dollar kühlt im Vergleich zum englischen Pfund 17 Punkte ein. Das Verhalten der Bevölkerung ist trotz höchster Spannung weiterhin ruhig, denn noch haben die Behörden unauffällige Sicherheitsmaßnahmen getroffen.

Der Vorstand der New York Stock Exchange hielt heute eine Konferenz über die durch das Bankenmoratorium und die Börsenschließung geschaffene Lage ab. Es wurde ein Sonderauschuß, ausgestattet mit allen Vollmachten, eingesetzt, der jede Maßnahme ergreifen soll, die er zur Behandlung der gegenwärtigen Lage für notwendig erachtet.

Neue Unterstaatssekretäre

Washington, 6. März.

Roosevelt ernannte Moley, Wilbur, Carr und William Phillips zu Unterstaatssekretären.

Der amerikanische Goldvorrat

PAT. New York, 6. März

Nach Berechnungen maßgeblicher Kreise verfügen die Vereinigten Staaten noch über einen Goldvorrat von vier Milliarden und 300 Millionen, was etwa den dritten Teil der Gesamtgoldvorräte der Welt darstellt. Im Zusammenhang damit weist man in Bankkreisen darauf hin, daß die Vereinigten Staaten bei der Rückkehr des Vertrauens

zweifelslos in der Lage sein werden, über eine ausreichende Menge Gold zu verfügen.

Die japanischen Börsen feiern

PAT. Tokio, 6. März.

Alle Börsen sind heute geschlossen. Von der Lage in Amerika wird es abhängen, ob sie morgen geöffnet sein werden.

Der Dollar in Łódź

og. Infolge der aus Washington eingetroffenen Nachrichten herrschte gestern tagsüber an der Łódzker schwarzen Börse Panikstimmung beim Absatz von Dollars. Um 12 Uhr mittags wurden Dollars zu einem Durchschnittskurs von 8,75—8,80 umgesetzt, da das Angebot außerordentlich gestiegen war, während es an Käufen vollständig fehlte. Am Nachmittag ging der Kurs auf 8,55 zurück, um dann abends wieder auf 8,65 (Kauf) und 8,70 (Verkauf) zu steigen.

Was die Bank Polsti betrifft, so erwarb sie noch vom frühen Morgen an Dollarscheine und zahlte für kleine Scheine 8,80 und für größere Scheine 8,82. Bereits von 9,30 Uhr ab stellte die Bank Polsti jedoch den Ankauf von Dollarwährung ein, wobei sie sich auf eine aus Warschau eingetroffene Anordnung berief. Die Łódzker Börse notierte den Dollar gestern nicht. Auch in Warschau fand keine Notierung statt.

Um uns über die Zukunft des Dollars auf unserem Markt zu orientieren, wandten wir uns sowohl an Banken als auch an Industriellenkreise. Hier gehen die Ansichten jedoch sehr weit auseinander. Während die einen den Standpunkt vertreten, daß die letzten außerordentlich weitreichenden Maßnahmen eine neuerliche Stärkung des Vertrauens zum Dollar im Gefolge haben dürften, behaupten die anderen, daß man nunmehr auf einen weitgehenden Sturz des Dollarkurses sich gefaßt machen müsse.

Nach der Reichstagswahl

Weitere Landtage sollen aufgelöst werden

Bayern, Baden, Hessen. — Neubildung der einzelnen Landesregierungen.

München, 6. März.

Wie der Landesdienst der „Süddeutschen Korrespondenz“ erfährt, wird der bayerische Ministerrat am Dienstag zusammentreten, um sich mit der durch den Ausgang der Reichstagswahlen für Bayern geschaffenen Lage zu befassen. In politisch maßgebenden Kreisen wird die Möglichkeit einer Auflösung des bayerischen Landtags für den Fall ins Auge gefaßt, daß die Verhandlungen über die Regierungsbildung in Bayern zwischen der NSDAP und der Bayerischen Volkspartei nicht zu einem Erfolg führen sollten.

Gerüchtwiese verlautete am Montag, daß die nationalsozialistische Fraktion noch heute oder am Dienstag einen Antrag auf Landtagsauflösung einzubringen beabsichtige. Wie wir dazu aus Kreisen der nationalsozialistischen Landtagsfraktion hören, ist in der Fraktion bisher ein solcher Beschluß nicht gefaßt worden und die Partei hält sich ihre Entscheidung offen.

Karlsruhe, 6. März.

Der Gauleiter der NSDAP-Baden und Führer der nationalsozialistischen Landtagsfraktion, Abg. Koefler, hat an die badische Staatsregierung einen Brief gerichtet, in dem angesichts der durch die gestrigen Wahlen neu geschaffenen Situation im Reich der sofortige Rücktritt der badi-schen Regierung und die Bildung einer neuen Regierung unter nationalsozialistischer Führung gefordert wird.

Darmstadt, 6. März.

Die hessische Regierung erwägt im Hinblick auf das Ergebnis der Reichstagswahlen eine Neuwahl des hessischen Landtags.

Wie stimmten die Polen?

PAT. Berlin, 6. März.

Auf die polnische Liste entfielen im Wahlkreis Oppeln insgesamt 12 678 Stimmen, während in Hannover-Stadt 149 Personen für die polnische Liste stimmten. Stettin-Stadt ergab 36 Stimmen, Westfalen-Süd 4599 und Wahlkreis 1 (Ostpreußen) 2978 Stimmen.

Für die Landtagsliste wurden in Schneidemühl 4169 Stimmen abgegeben, was gegenüber der vorherigen Landtagswahl einen Zuwachs von 159 Stimmen bedeutet.

Zunmer weniger weibliche Abgeordnete

30 Frauen im neuen Reichstag

Berlin, 6. März.

Im neuen Reichstag werden, wie die „Wandelschiffe“ feststellt, nur noch etwa 30 Frauen sitzen, während dem vorigen Reichstag noch 35 Frauen angehörten. Die Zahl der Frauen im Reichsparlament, die in der Nationalversammlung noch etwa 50 betrug, ist seitdem ständig zurückgegangen.

Die geplante Schatzschein-Emission

Der polnische Staat hat sich vor noch nicht drei Monaten gelegentlich der Konversion der langfristigen Verschuldung der Landwirtschaft von einem Teil der von ihm eingegangenen finanziellen Verpflichtungen einseitig befreit, als er den Institutionen öffentlichen Rechts einen niedrigeren Zinsfuß auch für die mit ausdrücklicher und unbedingter Staatsgarantie versehenen Wertpapiere der Staatsbahnen aufzwang. Derselbe Staat, der in den nächsten Wochen auch den kurzfristigen Kredit konvertieren will, tritt, ganz als ob nichts geschehen wäre, jetzt als Kreditgeber vor die polnische Finanzwelt. Die „Kreditoperation auf dem innerpolitischen Geldmarkt“ zur Deckung der Fehlbeträge des Staatshaushalts, die der Finanzminister im Sejm für 1933/34 angekündigt hat, soll, wie sich jetzt herausstellt, in der Form der Emission von Staatspapieren vorgenommen werden. Die Regierung legt in dieser Angelegenheit den Entwurf eines Gesetzes vor, das in Wahrheit nur ein neues Ermächtigungsgesetz für das Finanzministerium darstellt. Gerade noch, daß das Gesetz die Schatzschein-Emission mit maximal 200 Mill. Zl. limitiert; die Festsetzung des Zinsfußes, der Emissions- und Rückzahlungstermine sowie auch die Schließung der Schatzscheine bleiben dem Finanzminister nach eigenem Ermessen überlassen. Das Gesetz wird von der offiziellen Presse so kommentiert, als ob es sich um eine Art Notstands-gesetz nur für ein einziges Jahr handeln würde. Sieht man sich den Wortlaut des Projektes genauer an, so ist festzustellen, daß zwar die Laufzeit der geplanten Schatzscheine mit einem Jahr befristet ist, daß dagegen der Emissionsfähigkeit des Finanzministeriums mit diesen Scheinen keinerlei Frist gesetzt ist. Das bedeutet, daß, wenn das Finanzministerium 1933/34 für 200 Mill. Schatzscheine emittiert, diese Schatzscheine zwar im folgenden Finanzjahr zurückgezahlt werden müssen, aber nicht aus den laufenden Mitteln des Staatshaushalts, sondern auch aus dem Erlös einer weiteren Schatzschein-Emission zurückgezahlt werden können. Offensichtlich geht die Regierung darauf aus, sich nicht nur für ein einziges Jahr einen Schatzscheckkredit von bis zu 200 Mill. Zl. zu beschaffen, sondern für dauernd.

Dies ist von größter Bedeutung für die künftige Entwicklung des Status der Notenbank. Daß die Schatzscheine des Finanzministeriums von dem privaten polnischen Börsenpublikum mit der größten Begeisterung freiwillig werden gezeichnet werden, dürfte das Ministerium selbst nicht annehmen. Das Schicksal der Schatzscheine wird es ohne Zweifel sein, letzten Endes bei der Bank Polsti lombardiert zu werden, und zwar entweder durch die Regierung direkt oder aber auf dem Wege über die Landeswirtschaftsbank. Da es sich aber um eine dauernde Kreditnahme des Staates handeln wird und der Schatzschein-Emission 1933/34 ohne Zweifel später weitere Emissionen folgen werden, wobei wahrscheinlich die jeweils vorliegende Emission aus dem Erlös der jeweils letzten Emission zurückgezahlt werden wird, so entsteht hier für die Bank Polsti die Gefahr, dem Staat einen dauernden neuen Kredit von bis zu 200 Mill. Zl. einräumen zu müssen. Dem Buchstaben des Gesetzes nach ist dies keine Umgehung der Bestimmung, daß der zinsfreie Kredit des Staates bei der Bank Polsti — der zurzeit mit 90 Mill. Zl. in Anspruch genommen ist — nicht über 100 Mill. Zl. betragen darf, denn es handelt sich bei den Schatzscheinen um einen zinsentragenden Kredit. In der Sache aber muß es als gefährlich erscheinen, wenn die kleine polnische Notenbank mit knapp 1000 Mill. Zl. Notenumlauf dem Staat allein einen Kredit von zusammen 300 Mill. Zl. gewähren soll, dem auch noch der den Staatsbanken gewährte Rediszkontokredit hinzuzurechnen wäre. Auf diese Weise würde der Staat nahezu die Hälfte der Mittel der Notenbank für sich allein in Anspruch nehmen, und zwar zum größeren Teil nicht zu produktiven Zwecken, sondern nur zur Deckung der Fehlbeträge des Staatshaushalts. Das Schatzscheinprojekt läßt die letzte Wänderung der Statuten der Bank Polsti in völlig neuem Licht erscheinen; jetzt wird klar, warum es auf einmal erforderlich war, der Bank Polsti durch

eine Veränderung der Deckungsbestimmungen die Möglichkeit zu einer Vermehrung der Noten-Emission zu geben. Man war auch in Regierungskreisen ohne Zweifel schon Anfang Februar darüber klar, daß ein großer Teil der nunmehrigen Emissionsreserve der Bank Polski, die 500 Mill. Zl. übersteigt, für den Staat in Anspruch genommen werden sollte. Bei den früheren Deckungsbestimmungen der Bank wäre eine Lombardierung der projektierten Schatzscheine bei ihr undurchführbar gewesen, ohne daß der Polyzins in Mitleidenschaft gezogen worden wäre.

Rector der Universität Warschau zurückgetreten

Wir berichteten gestern von dem Beschluß der Rektoren der polnischen Hochschulen, ihre Ämter zur Verfügung zu stellen.

In der gestrigen Nachmittagsitzung des Senats der Universität Warschau legte Rektor Prof. Dr. Josef Ujejski in Ausführung des einstimmigen Beschlusses der Rektorenkonferenz sein Amt nieder. Der Senat wird am Mittwoch über die Annahme des Rücktritts entscheiden.

Zusammenstoß zwischen Studenten

Eine Reihe von Verletzten

PAT. In Posen kam es gestern zwischen streikenden Studenten und einer anderen Gruppe in der Universität zu einer tödlichen Auseinandersetzung, in deren Verlauf auch eisenbeschlagene Stühle zur Anwendung gelangten. Ein Student wurde schwer, andere leicht verletzt. Es fielen auch zwei Schüsse, die jedoch fehlgingen. Polizei schritt ein und machte der Aufruhr ein Ende.

Der Rektor der Krakauer Universität empfing gestern eine Abordnung der dortigen Studentenschaft und richtete einen Appell an sie, durch ihr Verhalten dazu beizutragen, damit die Vorlesungen wieder aufgenommen werden könnten. Vor dem Universitätsgebäude hatten sich etwa 400 Studenten angesammelt, die auf das Ergebnis der Unterredung warteten. Sie gingen kurze Zeit darauf in Ruhe auseinander.

Judenstrom aus Deutschland

Die „Gazeta Warszawska“ meldet: Im Zusammenhang mit den Gerüchten über einen angeblich beabsichtigten Judenpogrom in Deutschland verlassen die Juden Deutschlands massenhaft. Die Eisenbahnzüge, die aus Berlin in der Richtung zur polnischen Grenze abgehen, sind mit Juden überfüllt. Andererseits wird aus Filipow im Bezirk Suwalki gemeldet, daß dort Juden auf illegalem Wege die polnische Grenze bei Treuburg überschritten. In der gestrigen Nacht haben viele Juden und Kommunisten die polnische Grenze überschritten, darunter befinden sich auch einige preussische Landtagsabgeordnete. Im Bezirk Filipow haben einige Kommunisten einen Zusammenstoß der Polizei mit Schmutzgeiern zum Übertritt über die polnische Grenze benutzt. Einige wurden jedoch verhaftet und nach Litauen abgeschoben.

Wie ferner der Berliner Korrespondent der „Gazeta Warszawska“ berichtet, haben Belgien, Litauen und die Schweiz ihre Grenzen gegen den Zustrom der aus Deutschland flüchtenden Juden geschlossen. Die meisten Flüchtlinge suchen daher in Polen Zuflucht, wohnen sie mit der Bahn, in Autos und sogar mit gespannten Fahren.

Neuer Konflikt Danzig — Polen

Danzig erhebt Protest

Danzig, 6. März.

Im Laufe des Montag traf aus Gdingen der polnische Dampfer „Wisla“ im Danziger Hafen ein und landete im Munitionsbecken auf der Westerplatte etwa 100 Polizeibeamte.

Wie verlautet, hat Polen dem Danziger Völkerbundkommissar Kofing von der Landung der Polizeibeamten Kenntnis gegeben. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat beim Danziger Völkerbundkommissar sofort Protest gegen die polnische action directe eingelegt. Man nimmt an, daß die Landung der 100 Polizeibeamten auf der Westerplatte im Zusammenhang mit der Forderung Polens auf eine eigene Hafenspolizei in Danzig steht.

Hierzu berichtet die PAT: Die polnische Regierung hat in der letzten Zeit darüber Mitteilungen erhalten, daß umstürzlerische Elemente die Absicht hätten, einen Anschlag auf die polnischen Munitionslager auf Westerplatte auszuführen, welches unter nur geringem Militärschutz steht. Im Zusammenhang damit ist jetzt die Schutzmannschaft verstärkt worden.

Wer bezahlt Friedr. Wilh. Förster?

Seit Jahr und Tag sieht der ehemalige deutsche Professor Friedrich Wilhelm Förster in Paris und liefert der deutschfeindlichen Propaganda auf Abruf jede gewünschte Denunziation und Diffamierung. Wer bezahlt diesen „Ehrenmann“ für seine Dienste? Die Antwort auf diese Frage gibt jetzt der „Reveil ouvrier“, ein in Nancy erscheinendes Halbwochenblatt, das offizielle Organ der lothringischen CGT-Gewerkschaften und der sozialistischen Partei Ostfrankreichs. In der Ausgabe vom 4. Februar wird in einem Artikel „Les auxiliaires boches du militarisme français“ gegen Förster der Vorwurf erhoben, daß er im Auftrag der französischen Regierung und des französischen Hüttenkomitees unter dem Deckmantel des Pazifismus dem französischen Militarismus Helfersdienste leiste. Die Zeitung erklärt beweiskräftig, daß Förster von der französischen Regierung bezahlt werde, um Material über geheime Rüstungen in Deutschland zu liefern.

Im Hauptauschuß

Neuer französischer Schachzug in Genf

„Frankreich schämt sich besonders glücklich...“ — Ein geschicktes Zugkändnis gegenüber Deutschland. — Internationale Luftpolizei kommt.

Genf, 6. März.

Der Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz hat am Montag die Prüfung der Grundzüge für die effektiven Truppenbestände abgeschlossen und die Einzelberatung an den Effektivausschuß überwiesen. Der Effektivausschuß wurde beauftragt, eine

Aufstellung der gesamten Truppenbestände der einzelnen Länder

vorzunehmen. Botschafter Radolny verlangte, daß bei der endgültigen Festlegung der Truppenbestände der einzelnen Länder den besonderen Sicherheitsbedürfnissen jedes Staates entsprechend Artikel 8 des Völkerbündpactes vollauf Rechnung getragen würde. Auf Antrag des Vertreters Persiens wurde beschlossen, daß die Festlegung der Effektivausschuß nur nach Anhörung der beteiligten Staaten erfolgen solle.

Im Laufe der Beratungen machte der französische Kolonialminister Sarraut eine Bemerkung, die direkt an Deutschland gerichtet war und die in Kreisen der Konferenz lebhaft besprochen wurde. Der Hauptauschuß diskutierte bei dem Kapitel über die Effektivausschuß

die Frage der Kolonialtruppen.

Ueber dieses Material liegt ein Fragebogen vor, dessen Einzelbehandlung auf Vorschlag des spanischen Delegierten De Madariaga einem Komitee der „interessierten“ Mächte überwiesen wurde.

Der deutsche Vertreter, Botschafter Radolny, stellte die Frage, was De Madariaga unter „interessierte“ Mächte verstehe. Wenn auch diejenigen Delegierten damit gemeint seien, die in der Frage der Kolonialtruppen eine andere Meinung hätten, als sie bisher von den Hauptkolonialmächten vertreten worden sei, so wünsche Deutschland jedenfalls, an diesen Beratungen sich zu beteiligen.

Der Präsident teilte darauf mit, daß in dem vorgesehenen Komitee auch Deutschland vertreten sein soll.

Hierauf erklärte der französische Kolonialminister: Die französische Delegation schämt sich besonders glücklich, daß Deutschland in diesem Komitee vertreten ist. Frankreich sieht die Dinge nicht nur von augenblicklichen Gesichtspunkten an, denn eine solche Betrachtungsweise könnte dazu

führen, keine glücklichen und genügenden Maßnahmen zu treffen. Die französische Delegation sieht vielmehr die Zukunft ins Auge, wo es möglich sein wird, daß gewisse europäische Nationen, die heute keine Kolonien besitzen, sich dem Werke der Kolonialmächte anschließen könnten zur Auswertung der immensen Kontinente, wie z. B. Afrika, die noch der gemeinsamen Bearbeitung durch die europäischen Staaten harren.

Botschafter Radolny dankte in einigen verbindlichen Worten dem französischen Vertreter und erklärte, daß Deutschland in dem Komitee mitarbeiten werde.

Im Luftfahrt-Ausschuß der Abrüstungskonferenz wurde der französische Vorschlag auf Schaffung einer internationalen Luftpolizei angenommen. Da kein ausgearbeiteter Vorschlag vorlag, mußten die Verhandlungen nach kurzer Aussprache wegen völliger Verwirrung und Unklarheit verschoben werden.

Hitler und Papen nach Genf?

Die englischen Abrüstungs-Bemühungen

London, 6. März.

MacDonald und Sir John Simon beabsichtigen, Ende dieser Woche in Genf einzutreffen. MacDonald hat im zahlreichen Fühlungsnahmen mit Berlin, Paris, Rom und Washington auf ein Zusammentreffen der Landesabteilungsmitglieder in der nächsten Woche in Genf Gewicht gelegt. Die Besprechungen sollen dann Anfang nächster Woche beginnen. Die Besprechungen sollen in der Form privater Unterredungen zwischen den Mächten stattfinden.

In internationalen Kreisen tauchen hartnäckig immer wieder Gerüchte auf, daß an diesen Besprechungen Hitler und Vizkanzler v. Papen teilnehmen werden.

Die Frage der Waffensperre nach dem Fernen Osten kam heute im Unterhaus zur Sprache. Außenminister Simon erklärte, es seien keine Anzeichen für eine allgemeine Zustimmung der anderen Staaten zu dem von England angeregten internationalen Waffenausfuhrverbot nach Japan und China vorhanden. Dadurch sei England in eine Lage geraten, die man nicht fortbauern lassen dürfe. Es sei die erste Angelegenheit, die MacDonald und er in die Hand nehmen müßten, wenn sie diese Woche nach Genf führen.

SA. und Stahlhelm besetzen die Rathhäuser

Sakentkrenz und Schwarzweißrot auf den Regierungsgebäuden

PAT. Berlin, 6. März.

Aus allen Teilen des Reiches laufen Meldungen ein, in denen berichtet wird, daß die nationalsozialistischen Sturmabteilungen (SA) sowie die Stahlhelmer (Bund der Frontsoldaten) die Rathhäuser in den Provinzstädten besetzen. Überall wurden Sakentkrenzflaggen und schwarzweißrote Fahnen gehißt.

Oppeln, 6. März.

Oberpräsident Dr. Luskasch hat einem Wunsch der Bevölkerung entsprechend die Sakentkrenzflagge und die schwarzweißrote Fahne auf dem Regierungsgebäude hissen lassen. Auch auf kommunalen Gebäuden der Städte Obereschlesiens weht heute die Sakentkrenzflagge.

Zusammenstöße gehen weiter

Hamburg, 6. März.

Nach Mitteilungen der Polizei wurden am Montag Nationalsozialisten von Kommunisten beschossen. Ein Kind wurde verletzt. 11 Personen wurden festgenommen und bei anschließenden Hausdurchsuchungen mehrfach Schlagwaffen beschlagnahmt. Das kommunistische Verkehrslokal „Internationale Seemannshilfe“ ist bis auf weiteres geschlossen und polizeilich besetzt.

Mitona, 6. März.

Hier kam es heute abend zu schweren Schießereien. Einweilen liegen darüber nur nicht nachprüfbare Berichte von privater Seite vor. Danach wurden durch Kommunisten planmäßige Überfälle auf Polizei- und SA-Kolonnen unternommen. Die Polizei habe zur Abwehr der Angreifer schließlich Panzerwagen einsetzen müssen. Die Kämpfe zogen sich durch mehrere Straßen im Gebiet der Stadtgrenze hin. Es sind bisher 2 Tote und 10 Schwerverletzte geborgen worden.

Neue kommunistische Brandstiftungen

Köln, 6. März.

Im Kreisse Bergheim verübten Kommunisten in der Nacht zum Montag zahlreiche Brandstiftungen. 11 Kommunisten wurden unter Tatverdacht festgenommen.

Hat er Lütke geholfen?

Verhaftung im Zusammenhang mit dem Reichstagsbrand

Bammersdorf, 6. März.

In der deutsch-belgischen Grenze wurde ein Mann festgenommen, der in dem dringenden Verdacht steht, an der Reichstagsbrandstiftung beteiligt gewesen zu sein. Seine Hände weisen Spuren von Brandwunden auf. Er soll angeblich ein Telegramm unbekannten Inhalts nach Paris aufgegeben haben.

Kommunisten sollen „bekehrt“ werden

Experiment im Sammellager

Weimar, 6. März.

Staatsminister Sautel beauftragte am Sonntag in Begleitung der zuständigen Beamten das Sammellager, in dem die in Thüringen verhafteten kommunistischen Funktionäre, insgesamt 200 Mann, untergebracht sind. Bei dieser Gelegenheit wandte er sich an die Häftlinge, denen er das Sinnlose ihres Klassenkampfes und ihrer Internationalen vor Augen hielt. Es tue der Regierung in der Seele weh, führte Minister Sautel aus, daß die deutsche Regierung deutsche Arbeiter in Haft nehmen mußte. Er wies die kommunistischen Funktionäre darauf hin, daß ihre Führer ins Ausland geflohen seien und sie im Elend zurückgelassen haben.

General v. Stülpnagel gestorben

Der Reichskurator für Jugendberufshilfe

Berlin, 6. März.

Der geschäftsführende Präsident des Reichskuratoriums für Jugendberufshilfe, General Edwin v. Stülpnagel, ist an Embolie im Alter von noch nicht 57 Jahren gestorben.

Militärdiktatur in Griechenland

Rücktritt des Kabinetts Benizelos

Athen, 6. März.

General Plastiras, der schon im Jahre 1922 bei der Errichtung der Diktatur des Generals Pangalos mitgewirkt hatte, ließ am Montag morgen die Militärdiktatur ausrufen, worauf die Regierung Benizelos zurücktrat. Eine Anzahl politischer Führer, unter ihnen auch der Royalistführer Tsaldaris, wurden verhaftet. Der gesamte Postverkehr ist unter strenge Zensur gestellt worden und die Ausgabe sämtlicher Zeitungen wurde verboten.

Die Parlamentswahlen am Sonntag haben den Rechtsparteien eine unerwartete Mehrheit verschafft. Nach dem bisherigen Feststellungen werden die Tsaldaristen mit 128, die Benizelisten mit 108 und die Unabhängigen mit 12 Abgeordneten im neuen Parlament vertreten sein.

Bürgermeister Cermak gestorben

Miami, 6. März.

Der Bürgermeister von Chicago, Cermak, der bei dem Attentat auf Präsident Roosevelt schwer verletzt wurde, ist heute gestorben.

Geschichten von der Potsdamer Garnisonkirche

Bekanntes und Unbekanntes vom neuen Sitz des Reichstags. — Der Text des Glockenspiels. — Herrscher Europas am Sarg Friedrichs des Großen.

Von Karl Ziegel

Der Beschluß der deutschen Regierung, die erste Sitzung des neu gewählten Reichstags in der alten Garnisonkirche in Potsdam stattfinden zu lassen, hat nicht nur einen denkwürdigen Widerhall in Deutschland gefunden, sondern auch im Ausland das regste Interesse für dieses historisch denkwürdige Baudentmal gezeigt.

Jedermann, der einmal in Potsdam war, hat sie gesehen, die Garnisonkirche. Sie fiel ihm allein schon durch ihre riesenhaften Dimensionen auf. Die Potsdamer Garnisonkirche bietet Platz für ein kriegstarkes Regiment Soldaten, sie verfügt allein über 2800 Sitzplätze. Wer also vielleicht auf den abwegigen Gedanken gekommen wäre, daß die Kirche für den neuen Reichstag nicht ausreichen könnte, hat sich gründlich verrechnet. Der verammelte Reichstag wird nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der Kirche füllen.

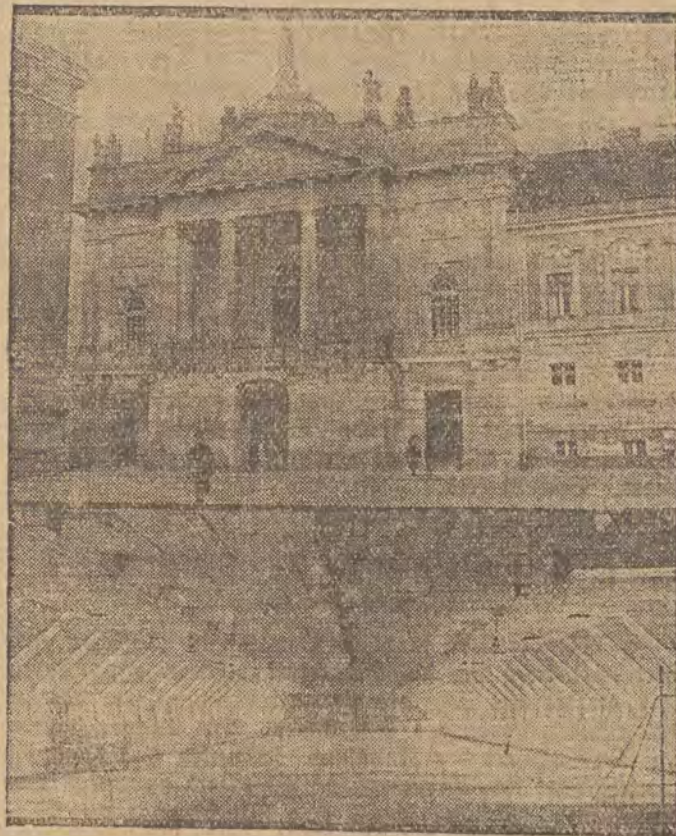
Ebenso hat jeder, der schon einmal in Potsdam war, das herrliche Glockenspiel der Garnisonkirche klingen hören, das halbstündlich die alte Melodie: „Ach immer Treu und Redlichkeit“ spielt und jede Stunde den Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“. Sehenswert ist auch das Wahrzeichen auf dem Turm der Kirche: ein riesiger preußischer Adler, über dem eine goldene Sonne schwebt mit dem Namenszeichen des Erbauers dieser Kirche, des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm, des Vaters Friedrichs des Großen.

Die größte Kostbarkeit, die diese Kirche birgt, ist die Gruft, in der die sterblichen Überreste zweier preußischer Könige untergebracht sind, die Preußen zur Großmacht gemacht haben: Friedrich Wilhelms und des großen Friedrichs. Diese Gruft ist deshalb ungewöhnlich, weil es eigentlich gar keine Gruft ist: die Särge stehen zu ebener Erde in einem schmalen, nüchternen Gelaß, zu Füßen des Turms, nur durch ein goldenes Gitter vom Zugang zum Altarraum getrennt. Außer den beiden Sarkophagen ist fast nichts in diesem Raum, ein paar Fahnen und Standarten und Lorbeerfränze, das ist alles.

Die Aufmerksamkeit, die die Potsdamer Garnisonkirche jetzt auf sich zieht, bietet übrigens Gelegenheit, mit einem alten, weitverbreiteten historischen Irrtum aufzuräumen zu können. Als Napoleon nach der unglücklichen Schlacht von Jena Berlin und Potsdam besetzte und im Stadtschloß vorübergehend Quartier nahm, ritt er nach der Garnisonkirche hinüber, ließ sich den Eingang zu den Gräbern öffnen und trat, den Hut abnehmend mit einigen hohen Offizieren seiner Umgebung ein. Die Anekdote berichtet nun, daß Napoleon dabei gesagt habe: „Wenn der große Friedrich noch lebte, stünden wir nicht hier!“ Diese Anekdote ist sehr hübsch, ist aber nicht wahr. Verbürgt ist vielmehr die Tatsache, daß Napoleon bei dieser Gelegenheit nach einigen Minuten Schweigens gesagt hat: „Sic transit gloria mundi“. Sieben Jahre später zogen die verbündeten Herrscher in Paris ein.

Wenige nur wissen, daß hier am Sarg Friedrichs des Großen einst ein historischer Schwur geleistet wurde, der dann gebrochen wurde und mit die Hauptschuld an dem entsetzlichen Frieden von 1807 trug. Es war eine nächtliche Zusammenkunft im Jahre 1806 hier am Sarg Friedrichs des Großen: Friedrich Wilhelm III., Königin Luise und Kaiser Alexander von Rußland schworen, zusammenzustehen, bis Napoleon vernichtet sei.

Wenige Monate später brach Alexander am Niemen den Schwur...



Der Lange Saal in Potsdam

Als Tagungsort für die Plenarsitzungen des Reichstages wird nach neuesten Meldungen der Lange Saal in Potsdam genannt: das alte Grezlerhaus für die „langen Kerls“ Friedrich Wilhelms I. Wir geben hier eine Augenansicht sowie das Innere dieses jetzt vielgenannten Gebäudes wieder. Ein endgültiger Beschluß über den Tagungsort des Reichstages liegt noch nicht vor.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold ist in Thüringen verboten worden.

PAT. In Berliner politischen Kreisen spricht man von der Möglichkeit, daß Vizelfänger von Papen mit dem Amt des preußischen Ministerpräsidenten betraut wird.

Bürgermeister Löwig und die SPD-Senatoren in Lübeck sind zurückgetreten.

Staatssekretär Stimson ist gestern nach Genf abgereist. Die New Yorker Börse bleibt bis auf weiteres geschlossen.

Der asiatische Soldat

Zu den japanisch-chinesischen Kämpfen um Dschefol. — Ehrgefühl und Todesverachtung. — Berufs Soldaten und Soldner.

Von Alexander Vogt

Nach den neuesten Meldungen sind die Japaner dabei, die mandschurische Provinz Dschefol zu annektieren. Man sieht in der Kino-Wochenschau Ausschnitte aus den Stellungskämpfen im Fernen Osten, man sieht die Soldaten dort mit den seltsam fremdartig geschnittenen Gesichtern herumlaufen und fragt sich wohl manchmal, was für Seelen hinter diesen Gesichtern wohnen mögen, wie es um die Loyalität und die militärischen Tugenden dieser Soldaten bestellt ist. Man weiß nämlich jetzt durch die ständigen Urkunden dort unten allerhand vom Fernen Osten, man weiß aber herzlich wenig über die Menschen, die sie austragen.

Vom japanischen Soldaten weiß man, daß er in den heimatischen Kasernen ausgezeichnet nach westlichen Vorbildern gedrillt wird, daß er einen hohen Grad von Durchsichtigkeit aufweist, fast stets lesen und schreiben kann und kaum überbietet im Ertragen von Strapazen aller Art sein soll.

Aber das sind nur Neugierigkeiten. Das Wesentliche, was den japanischen Soldaten ausmacht, ist ein ganz phantastisches Ehrgefühl von eigenartig asiatischer Prägung und eine völlige Todesverachtung. Das Ehrgefühl des japanischen Soldaten ist etwas ganz anderes, als was man bei uns unter soldatischer Ehre versteht. Es hängt eng mit der besonderen Art des japanischen Selbstmords, mit dem „Harakiri“, zusammen. Das „Harakiri“ wird begangen, wenn man eine wirkliche oder vermeintliche Kränkung, die man jemand zugesagt zu haben glaubt, damit wieder gut machen will. Der japanische Soldat ist seinem Vorgefetzten auf eine seltsame familiäre Art verbunden, er führt einen Befehl nicht nur deshalb aus, weil es seine beschworene Pflicht ist, sondern weil er seinen Vorgefetzten nicht kränken will.

Die Todesverachtung des japanischen Soldaten entspringt zwar derselben Wurzel wie die des chinesischen, nämlich: dem Glauben an die Seelenwanderung, sie ist aber zielgerichteter und trägt alle Merkmale bewußten Opfergeistes.

Es wird vom chinesischen Soldaten gerühmt, daß er kühn und mit dem größten Gleichmut stirbt. Aber mit demselben Gleichmut läßt sich der Chineser hinrichten. Seine Todesverachtung ist bedenklich mit jenem enthusiastischen Fatalismus verschwägert, der auch im Sterben keinen Sinn mehr sehen kann. Wenn es nur auf diese Todesverachtung anläge, dann wäre der chinesische Soldat der beste der Welt. Aber es kommt eben nicht nur darauf an.

Jeder einzelne japanische Soldat weiß, warum es heute in der Mandschurei und in Dschefol geht, in allen Kasernen finden anfallende Vorträge darüber statt und die wesentlichen Ziele des japanischen Imperialismus werden auch dem letzten Rekruten geistiges Eigentum.

In China aber geht man jetzt wieder daran, Soldaten gegen Japan zu werben, ein halb Dutzend sogenannter Marschälle suchen Anhang und überbieten sich — in Soldverprechen. Ein solcher Marschall kann diese Solde nur bezahlen durch die Ausraubung der eigenen Provinzen. Wenn er sie nicht mehr bezahlen kann, dann zerläuft seine Armee in alle Winde.

Es sind im Wesentlichen diese Unterschiede, die das Schicksal im Fernen Osten entscheiden. Auf welcher Seite auch die Sympathien des Einzelnen stehen mögen: der japanische Soldat trifft, auch wenn man von den Unterschieden in Bewaffnung und Ausrüstung absteht, in ganz Asien keinen gleichwertigen Gegner.

Die japanische Gottlosenorganisation, die im Jahre 1931 einen überraschenden Aufschwung genommen hatte, ist von der Regierung verboten worden.

Letzte Nachrichten

Der Demonstrationsstreik in der polnischen Kohlenindustrie ist beendet.

PAT. Gestern wurde eine zweite Hausdurchsuchung im Verlagshaus des Berliner „Vorwärts“ durchgeführt, und zwar von SA-Leuten, die als Hilfspolizisten Dienst taten.

PAT. Bei Dresdener Sozialdemokraten fand man gestern Waffen- und Pulvervorräte.

Das badische Staatsministerium hat die Beschlagnahme staatlicher Gebäude mit Parteifahnen verboten.

„1000 Worte Chinesisch“

Seitdem der chinesisch-japanische Konflikt ausgebrochen ist, plagen uns die Zeitungen in ihren Berichten jeden Tag mit tausend Namen, an denen wir uns die Zunge zerbrechen, die uns sehr chinesisch klingen, die uns aber gerade darum nicht verständlicher werden.

Genau so ergoht es einem, wenn man als Grünhorn nach China kommt.

Man lernt jetzt Herrn Wang und Herrn Tchang kennen, prägt sich die Namen gut ein und ist stolz darauf, daß man sie weiß. Eine Stunde später begegnet einem noch ein Herr Wang, und man erzählt ihm hocherfreut, daß man vor kurzer Zeit wahrscheinlich mit einem seiner Verwandten zusammen war. Der letzte Herr Wang erkundigt sich angelegentlich nach den Vornamen des vorigen. Daraufhin stellt man fest, daß man gar nicht auf sie geachtet hat. Hilft ein Freund, der besser orientiert ist, aus der Verlegenheit, so wird Herr Wang mit Sicherheit sagen, daß er mit dem soeben erwähnten Herrn Wang weder verwandt ist, noch daß er ihn überhaupt kennt. Nachsichtig lächelnd erklärt Herr Wang, daß dieser sein Familienname keine Seltenheit in China sei, und daß es überhaupt nur vierhundert Familiennamen in China gäbe, daß also demnach diese vierhundert Familiennamen bei einem Volk von 450 Millionen — wenn sie gleichmäßig verteilt wären — rund 1,1 Millionen Mal in China wiederkehren müßten.

Allerdings ist Wang nur für das Ohr derselbe Wang, das der Ausländer schlägt und einfach mit König übersetzt. Aber auch das stimmt noch nicht einmal ganz, weil das Wort Wang mit den vier verschiedenen Betonungen, die es in der chinesischen Sprache gibt, jedesmal eine andere Bedeutung erhält. Wang heißt zwar auch König, aber außerdem auch Berggeist, Unrecht usw. Außer den tonlosen Unterscheidungen gibt es noch die in der Schreibweise, die man bei der Aussprache nicht feststellen kann. Wang = König hat einen bestimmten chinesischen Charakter, aber eine kleine Veränderung im Zeichen macht ihn zu Unrecht. So geht es bei unendlich vielen Schriftzeichen, und da liegt der Grund, warum Chinesen während einer

Unterhaltung so oft blitzschnell mit dem Finger ein Zeichen in die Handfläche schreiben, um dem Partner begreiflich zu machen, welche Bedeutung sie einem Wort geben wollen.

Es ist jetzt oft die Rede von dem neugeschaffenen Staat in der Mandschurei, von Mandschukuo. Er wurde unter Mithilfe des japanischen Militärs von einem kleinen Teil des nur noch zweihunderttausend Mann starken Stammes der Mandschus geschaffen. Der neue Staat ist auch nach ihnen benannt worden. Man hing an das Wort „Mandschu“ einfach das Wort „Kuo“, was Staat heißt, und der Name für den jüngsten Staat der Welt war fertig.

Das Wort Kuo war auch beifällig, die Partei, die augenblicklich China beherrscht, zu bilden: die Kuomintang. Kuo = Staat, Ming = Volk, Tang = Partei: die Volkspartei.

Die neue Hauptstadt Chinas Nanjing: Nan = Süden und King = Stadt ist die „südliche Hauptstadt“, während Peking mit Pei = Norden die „nördliche Hauptstadt“ heißt.

Als die nationalistischen Truppen aus dem Süden 1928 ihren Einzug in Peking hielten, hat man Peking in Peiping umgewandelt. Durch diese Auswechslung, wie uns scheint von P in p, ist ein vollkommen anderes Wort entstanden. „Ping“ heißt „Friede“ und Peiping „nördlicher Friede“. Raum hatte man Peking in „nördlicher Friede“ umgetauft, strafen die politischen Ereignisse diesen wunderschönen Namen lägen.

Viele der chinesischen Benennungen für Provinzen sind so auf die einfachste Weise aus ihrer Lage zu den Himmelsrichtungen und den geographischen Gegebenheiten entstanden. So ist die Uebersetzung der Provinz Schantung, die Provinz, die „östlich vom Gebirge“ liegt, während Schansi die Provinz „westlich vom Gebirge“ ist. Hunan ist „südlich vom See“, Honan „südlich vom Fluß“ und Hope „nördlich vom Fluß“.

Es wäre allerdings falsch, anzunehmen, daß man alle chinesischen Namen auf diese einfache Weise überlegen kann. Es gibt auch im Chinesischen Namen, die weiter nichts als Namen sind und deren Uebersetzung nur dem Wort nach möglich ist.

Bei Sung Mei-Ling, der intelligenten Frau des Marschalls Tchang Kai-shek, könnte man zwischen der Uebersetzung Mei = schön, Ling = Vorderzahn vielleicht auf einen Kausalzusammenhang des Namens und der Tatsachen kommen. Und auch Mei Lan-fang, der größte chinesische Frauendarsteller, gibt uns in seinem Namen Mei = Sojae, Ling = Geiß, Lan und fang = Orchidee, das Fluidum von Grazie, Außerordentlichkeit und Verfeinerung.

Der Name des großen Revolutionärs und Begründers der heutigen chinesischen Staatsform, dessen eigentlicher südchinesischer Name Sun Jschien: Sun = Entel, J = 1, Hien = früher und Tchang Kai-shek, dessen richtiger Name Tchang Tschung-tscheng: Tchang = Name einer reisähnlichen Pflanze, Tschung = — Mitte, Tscheng = aufrecht, können nur unter Aufwendung von sehr viel Phantasie eine sinnvolle Uebersetzung ergeben.

Chinesen wechseln ihre Namen sehr häufig im Leben. Väter geben ihren Söhnen einen Monat nach der Geburt den „Missionsnamen“, den die Kinder bis zum Beginn der Schulzeit beibehalten. Sie heißen: junger Hund, junges Schwein oder Flegel. Die Wichtigkeit des Schulanfanges wird dadurch besonders betont, daß der Lehrer den kleinen Burschen Namen gibt, wie „vielversprechendes Studium“, „Beginn des Weiterkommens“, schwerwiegende Worte, von denen man sich vorstellen kann, daß sie psychologisch auf Ernsthaftigkeit und Zielbewußtsein wirken.

Wenn der junge Mann heiratet, ändert er diesen Namen. Aber dann trägt er ihn wahrscheinlich sein ganzes Leben, und erst nachdem er gestorben ist, bekommt er von seiner Familie den „Namen nach dem Tode“.

Bei den Mädchen ist die Namensangelegenheit eine ihrem minderen Wert als weibliches Wesen entsprechend einfachere. Sie bekommen auch den „Missionsnamen“, der sehr schön ist: „Eine Blume“, „Eine Schwester“, „Eine Aolope“. Diese Namen werden nur bei der Heirat gewechselt. Sie bleiben nicht ganz so jung und einfach. Sie werden vielsagender, werden zur „Orchidee“, „zarter Wohlgeruch“, „die mit dem Mond Wettfeind“, „Ihre Namen sind auch wieder süß und zart, aber sie geben doch die Impression einer zur fräulichen Reife erblickten, wissenden jungen Frau.

DER TAG IN LODZ

Dienstag, den 7. März 1933.

Gestalte die menschliche Arbeit so, daß sie Nützlichkeit ist, daß alles Vermeidbare fortfällt — Erlebe die menschliche Arbeit durch mechanische. — Bilde die hierfür nötigen maschinellen Verfahren so aus, daß sich ein Höchstmaß an Erzeugung pro bedienenden Mann ergibt. Röttgen.

Aus: Debatin, „Gesunder Menschenverstand“.

Aus dem Buche der Erinnerungen

- 1792 * Der englische Astronom Sir John Herschel in Slough († 1871).
1829 * Der Afrikareisende Eduard Vogel in Krefeld († 1856).
1850 * Thomas Garrique Masaryk, Präsident der Tschechoslowakischen Republik, in Gding (Mähren).
1855 * Der Ethnolog Karl v. d. Steinen in Mülheim a. d. Ruhr († 1929).
1922 * Der Mediziner Karl Ludwig Schleich in Saarow-Pieskow (* 1859).
1932 * Der französische Staatsmann Aristide Briand in Paris († 1862).

Sonnenaufgang 6 Uhr 16 Min. Untergang 17 Uhr 31 Min.
Monduntergang 4 Uhr 40 Min. Aufgang 11 Uhr 36 Min.

Lebensinhalt

Wohl keiner entgeht ganz dem unbestimmten Drängen in seiner Brust, das ihm den eigenen Lebenskreis zu klein, zu eng erscheinen läßt. Besonders in jungen Jahren ist die Welt zu klein für die hochfliegenden Pläne, und es überkommen einen wohl Stunden, in denen man alles, was nur einigermaßen begehrenswert erscheinen kann, an sich reißen, gewissermaßen das Maß ausschöpfen, austrinken möchte. Da lockt die Welt mit tausend Dingen, und so unendlich vieles könnte bestimmen, die Hand danach auszustrecken. So viele Dinge haben Glanz und ein verheißendes Leuchten, und es ist eine ganz natürliche Begierde, daß man sie zu erlangen versucht, denn jedes Leben trachtet, so viel der Fremden an sich zu reißen, als es vermag. Ein gesunder Egoismus spricht sich darin aus, der sehr oft die Triebfeder ist für das Streben, das den Erfolg herbeiführt. Resignierender Verzicht ist für die Weisheit derer, denen bereits sehr viele Schiffe versunken sind, auf denen sie die Frucht ihrer Hoffnungen verladen hatten.

Aber weder das allzu weite Ausgreifen der Wünsche, noch die allzu ängstliche Bescheidung sind der Weisheit letzter Trumpf, wenn auch beides zu seiner Zeit zweckmäßig sein kann. Das zeigt schon die Unmöglichkeit, eines in die Zeit des andern zu verpflanzen. Die Jugend wird nichts anzufangen wissen mit dem Verzicht der ins Leben Vorgeführten, und aus dem Alter führt keine Brücke zurück ins Jugendland.

Davon abgesehen ist es aber immer noch Sache des Temperaments, ob man sich auf den engeren Lebenskreis beschränkt oder ob man so weit ausgreifen trachtet, als es möglich ist. Da spricht vielleicht einer geringfügig von dem, der sein Genügen findet in der Erfüllung seiner kleinen Pflichten zur Erhaltung des Daseins, im übrigen Blumen pflanzt und einen geruchlosen Abend im Filzpantoffel als eine sehr erhaltenswerte Sache ansieht. Eben der hat dagegen kein Verständnis dafür, daß man von einer Veranstaltung zur andern gehen, überall dort mitten drin sein kann, wo „Betrieb“ ist, und sieht ein solches Leben als wertlos an, weil es gar nicht zur Besinnung auf sich selbst kommen läßt. Des Einen Verlangen geht nach der großen Welt, er möchte Abenteuer erleben in fremden Ländern, möchte mit in dem Lärm rühren, in dem die Politiker den weltgeschichtlichen Streit führen. Des Andern Streben geht dahin, unangefochten von all dem Getriebe der Welt zu leben, die er um sich aufbaut, und wenn es eine Schmetterlingsammlung ist. Dabei wird man gar nicht fragen können, daß eins von beiden falsch sei. Beide Lebensführungen können richtig sein und zweckentsprechend, nämlich für die Nerven, wenn nur jeder dort wirkt, wo er seine besten Eigenschaften entfalten kann. Ebensoviele wird man schließlich behaupten können, daß der Eine doch viel zu wenig vom Leben habe. Denn in dem kleinen Kreis liegen die kleineren Dinge ebenso dicht beisammen wie in dem größeren die großen. Und die kleinen erhalten durch die besondere Lebensform eine Bedeutung, die sie erhöht, während die großen durch die Fülle so gedrückt werden, daß sie nur einen Bruchteil ihres Inhalts zugänglich machen. In jedes Leben kann man nur eine ganz bestimmte Menge Inhalt bringen, und wo ein Füllbetrag zu sein scheint, ergibt sich ganz von selbst der Ausgleich durch die innigere Beziehung zu den Dingen und die stärkere Gefühlsbeteiligung. Ob groß oder klein der Lebenskreis, er enthält schließlich nur eine gewisse Menge Inhalt, die keiner überschreiten kann, unter der er aber auch nicht bleibt, selbst wenn es den Anschein hat. Sonst bliebe also nur die eine Pflicht gegen sich selbst: Das zu tun, was eigener Anlage gemäß ist. Aber das zu finden und das richtige Maß zu treffen, ist eben das Kunststück, das so selten gelingt.

248 Tanzfeste im Karneval

p. Während des diesjährigen Karnevals wurden insgesamt 375 Vergnügen verschiedener Art veranstaltet. Wie aus den Angaben der Steuerabteilung des Magistrats hervorgeht, ist die Zahl der Vergnügen im Verhältnis zum vergangenen Jahr um 14 Proz. zurückgegangen.

Von den 375 Veranstaltungen waren 248 Tanzvergnügen und 95 Liebhabervorführungen. Maskenbälle sind nur 17 veranstaltet worden, Konzerttrauts 10, Familienvergnügen 5.

Unsere Freiabonnements

Auch gestern wurden uns von Freunden der „Freien Presse“ wieder einige Beträge für Freiabonnements übergeben: von Herrn G. S. B. 5 Zl., von Herrn S. W. 3 Zl., von O. T. 2 Zl. Zusammen 10 Zloty. Auch für diese treue Anhänglichkeit an die „Freie Presse“ offenbarende Spenden danken wir herzlich.

Heute im Deutschen Schul- und Bildungsverein

Vortrag von Dr. Zöckler-Posen

„Die Sprache als Bindeglied der Völker“

Uns wird geschrieben: Sprache ist mehr als Umgangsmittel oder bloße physikalisch meßbare Luftschwingung. Sprache ist Offenbarung. Geistige Kraftausstrahlung des Volkes, das sie formte. Wohl bezeichnen die Worte verschiedener Sprachen die gleichen Dinge. Doch in jeder Sprache haben sie andere Färbung, anderen Gefühlswert, andere Kraft. Wir vermögen wohl für die Worte einer Sprache in einer andern ähnliche Bezeichnungen zu finden, die wahren und urtümlichen Werte der Worte sind jedoch unübersetzbar und nur für denjenigen verständlich, der das Volk, aus dessen Seele sie geboren wurden, kennen gelernt hat. Fruchtbar zu schaffen und geistig zu wirken vermögen wir nur in einer Sprache, die unserem innersten Wesen tief verwandt ist. Je mehr wir uns diese Auffassung des Begriffs „Sprache“ zu eigen machen, um so weitere Zusammenhänge zeigen sich dem forschenden Blicke, um so deutlicher wird uns, warum jedes Volk so entschieden für die Pflege und Erhaltung seiner Sprache eintritt: ist doch in ihr seine ganze Seele, seine ganze Geistigkeit beschlossen.

Wir verweisen nochmals alle, die den Fragen über das Wesen der Sprache Anteilnahme entgegenbringen, auf den Vortrag von Dr. Zöckler, der heute im Schul- und Bildungsverein, Petrikauer Straße 111, um 8,30 Uhr stattfindet. Eintritt frei.

Die Entschließungen der Warschauer Mieterkongress

p. Wie berichtet, fand am Sonntag in Warschau eine Vertreterversammlung der Mietervereinigungen aus ganz Polen statt, an der aus Lodz die Verwaltungsmitglieder des sozialen Mieterverbandes teilnahmen. Die Tagung wurde am Sonntag mit der Annahme folgender Entschließung abgeschlossen: Die Versammlung appelliert an die Regierungen, möglichst schnell eine Herabsetzung der Mieten in allen Häusern um 30 und in neuen Häusern um 40 Prozent vorzunehmen. Es wird gefordert, daß die Zahlung der rückständigen Miete bis zum 1. Oktober hinausgeschoben werden darf, und zwar bei Personen, die nicht

nur nicht imstande sind, die Miete zu bezahlen, sondern auch ihre Familien zu unterhalten. Die Versammelten appellieren an die Regierung, die Verordnung über die Aufhebung der Ermittlungen bis zum 31. Oktober 1933 möglichst schnell zu erlassen. Ferner verlangen die Versammelten, daß wegen der sich verschärfenden Krise die Aufhebung der Ausweisungen auch aus größeren als Zweizimmerwohnungen angeordnet werde.

PAT. Für Einkommensteuerzahler. Das Finanzministerium hat allen Finanzkammern und Finanzämtern folgende Mitteilung zugehen lassen: Auf Grund des Art. 120 des Gesetzes über die staatliche Einkommensteuer (Dz. Ust. 1925, Nr. 58, Pos. 411) wird der Termin zur Eingabe der Errechnungen der Differenz, die durch die Zusammenlegung von Gehältern verschiedener Brotgeber im Jahre 1932 entsteht, sowie der Zahlungstermin eines vierten Teiles dieser Differenz, vom 5. März auf den 15. März 1933 verschoben.

Registrierung Erwerbsloser zu Unterstützungszwecken. Das Arbeitslosenunterstützungsamt am Lodzer Magistrat teilt mit, daß am Mittwoch, den 8. März, im Lokal des Arbeitslosenunterstützungsamts, Jeromskistr. 44, zwischen 8,15 und 14 Uhr die Registrierung von Arbeitslosen für die außerordentliche Unterstützung für März stattfindet, und zwar für alle Unterstützungsberechtigten.

B. 120 000 Zloty für arme Juden. Die Lodzer jüdische Gemeinde hat während der letzten Verwaltungssitzung beschlossen, in diesem Jahre zu Ostern 120 000 Zl. unter die armen Juden zu verteilen.

Von der städtischen Eheberatungsstelle. Im Laufe des Januar d. J. haben in der städtischen Eheberatungsstelle (Gdanska Straße 83) zum erstenmal 11 Personen vorgesprochen (im vorhergehenden Monat 16), zum zweitenmal 18 (15) Personen. In 4 Fällen wurde die Erlaubnis zur Eheschließung erteilt.

Statistik der ansteckenden Krankheiten. Im Laufe der vergangenen Woche wurden insgesamt 88 Fälle von ansteckenden Krankheiten notiert (im der vorhergehenden waren es 96), und zwar: 8 Fälle von Unterleibstypus (8), 18 von Scharlach (17), 27 von Diphtherie (31), 26 von Masern (21), 3 von Rote (2), 2 von Keuchhusten (1), 3 von Wundstichfieber (4) und 3 Fälle von Flecktypus (2).

21 000 Textilarbeiter streikten gestern

Ruhiger Verlauf des Ausstandes.

p. In der vorgestrigen Versammlung der drei Arbeiterverbände, die im Bildungsfilm stattfand, wurde, wie bereits berichtet, der Beschluß gefaßt, am Montag in der Textilindustrie von Lodz und des Lodzer Bezirks den Streik zu proklamieren.

Die Proklamierung des Streiks einen Tag vor dem Ausbruch hat die Arbeiter überrascht. In den gestrigen Morgenstunden hat ein erheblicher Prozentsatz der Arbeiter die Arbeit aufgenommen, da die Nachricht von dem Streikausbruch, von den Zeitungen gebracht, die Arbeiter erst im Laufe des Tages erreichte. Die erste Mitteilung von dem Streikbeschluß wurde den Arbeitern durch die Delegierten oder durch die Streikkommissionen überbracht. Bereits um 8 Uhr früh kehrten Arbeitergruppen aus den Fabriken zurück und verbreiteten selber die Streiknachricht.

PAT. Am ersten Tage des Textilarbeiterstreiks streikten in der Wälgewer Manufaktur 6 200 Arbeiter, in den Vereinigten Werken von Scheibler und Grohmann 3 316, bei Geyer 2 230, bei Desurmont 900, bei Leonhardt 630, bei Gampe und Albrecht 557, bei Halberstadt 2 300, bei Bennisch 160, bei Stronkowski 170, bei Rindermann 230, bei Weiß und Poznański 200, bei Szapowal 169, bei Krah 170, bei Turner 180, bei Serejski 120, bei Lipiński 110 Arbeiter. Insgesamt sind in Lodz 16 000 Arbeiter in den Ausstand getreten. Da die Textilindustrie augenblicklich insgesamt 50 000 Arbeiter beschäftigt, sind demnach bisher noch 34 000 Arbeiter nicht im Streik.

Von den größeren Fabriken arbeiten normal: J. K. Poznański mit 3 500, Haebler mit 620, Markt mit 2 100 und Richter mit 720, Buhle mit 1 600, Hoffrichter mit 870, Gittingen mit 800, Steinert mit 800, Eisert mit 600, Rosenblatt mit 600, Reitenberg mit 550 und die Wälgewer Nähgarnmanufaktur mit 500 Arbeitern.

Im gesamten Textilbezirk, wie Petrikau, Kalisch, Tomaszow Maz., Zgierz, Opatow usw. wird normal gearbeitet, nur in Babianice streikten von insgesamt 7 000 Arbeitern 4 000.

PAT. Gegen 4 Uhr nachm. verließ eine Gruppe von Arbeitern der Wälgewer Manufaktur, die auf die Auszahlung gewartet hatten, das Gelände der Fabrik, nachdem sie erfahren hatten, daß keine Auszahlung stattfinden werde. Auf der Straße angelangt, schlug die Menge zahlreiche Fensterscheiben des Kontors sowie des Konjums der Wälgewer Manufaktur ein. Polizei stellte die Ruhe wieder her, ohne von der Waffe Gebrauch machen zu müssen.

In der Lodzer Industrie sind augenblicklich 49 972 Arbeiter beschäftigt, davon in Werken mit über 100 Arbeitern 43 954 Mann. Bis 14 Uhr streikten 17 270 Arbeiter.

Die Lage in der Kottonindustrie unverändert

a. In den gestrigen Morgenstunden fand im Arbeitsinspektorat eine Konferenz der streikenden Kottonarbeiter statt, in der über die Frage des Abschlusses eines Tarifvertrags in dieser Industrie beraten werden sollte. Zu dieser Konferenz waren jedoch nur die Vertreter der einzelnen Verbände und der streikenden Arbeiter erschienen, weshalb sie abgebrochen werden mußte. Die Industriellen erklärten weiter, daß sie jederzeit bereit seien, die Fabriken unter den den Arbeitern bekannten Bedingungen in Betrieb zu setzen. Dieses Schreiben gab der Arbeitsinspektor den zur Konferenz erschienenen Vertretern der Arbeiter zur Kenntnis, die daraufhin erklärten, nunmehr bei der Regierung vorstellig werden zu wollen.

Unterzeichnung des Tarifvertrags mit den Textildruckern

p. In den Textildruckereien wurde gestern der Tarifvertrag unter den Bedingungen unterzeichnet, die in den industriellen Verträgen zum Schluß des Streiks genannt waren.

Die Taumannsche Fabrik von den Arbeitern verlassen

p. Der Zwist in der Fabrik von „Taumann“ ist nach 28tägiger Besetzung der Fabrik beendet worden. Gestern fand im Arbeitsinspektorat eine Konferenz statt, auf der die Frage der Lohnzahlungen endgültig geregelt wurde. Den Arbeitern wurde die Versicherung gegeben, daß sie die Löhne pünktlich erhalten werden. Zur Sicherstellung der pünktlichen Auszahlung wurde beim Arbeitsinspektorat eine Summe deponiert, die zur Deckung der Löhne für zwei Wochen ausreicht.

Bereits am Sonnabend erfolgte die Auszahlung eines Teils der Löhne. Rückstände bis zu 30 Zloty wurden ganz bezahlt. Gestern sind die Restlöhne bezahlt worden. In der Fabrik sind ungefähr 200 Arbeiter beschäftigt, von denen 150 die Fabrik besetzt hielten.

Brief an uns

Christentum und Pazifismus

Die Zeit der Geheimnislosigkeit sollte anbrechen. Nur noch ein Jahrzehnt und der menschliche Geist — so sagte man — wird die unbekannten Tiefen erreichen, er wird den Sinnzusammenhang des Lebens erkennen, auf den Grund von Ursachen und Wirkung kommen und indem er sich dadurch zum Herrn der Geschichte aufschwingt, wird dem „blinden Schicksal“ des Menschen ein Ziel gesetzt sein. Dann ist die Zeit der Geheimnislosigkeit da, dann gibt es kein Wunder, keinen Zufall, dann ist der Wunsch des Menschen Erfüllung, dann bricht der Weltfrieden an; denn der Mensch, der von Grund auf gute, oder der sich zum Guten entwickeln will, ist dann Herr der Geschichte.

Mit dieser Hoffnung überschritt die Menschheit die Schwelle des 20. Jahrhunderts. Die Hoffnung steigerte sich fast zur Gewissheit bis — ja, bis der erste Donner der Geschichte die Friedensatmosphäre Europas durchzitterte, bis der Dämon des Krieges blutdürstig über die Felder jagte und Millionen der Besten hinwegraffte. Während tobte die Bestie vier Jahre lang, man wollte sie fangen und bändigen. Weiße Männer berieten über den Jagdplan, und so baute man einen Käfig, um die Bestie einzusperren. Doch man fing sie bis heute nicht und daher zogen es die Weisen vor, sich selbst in den Käfig zu setzen und weiter zu beraten. So ist es heute. Einige lächeln dazu, es ist aber ein Lächeln der Bitterkeit; andere hoffen weiter auf gute Jagd — ewige Optimisten!

Optimisten? — Warum dann das nervöse Zittern, wenn jemand am Gebäude des Pazifismus zu rütteln versucht? Es muß doch wohl etwas damit nicht in Ordnung sein; denn nur baufällige Häuser sind in der Gefahr, zusammenzustürzen, wenn daran gerüttelt wird. Es müssen also doch nur ein Scheinoptimismus und eine Scheinhoffnung sein.

Die am 26. Februar in der „Freien Presse“ veröffentlichte „Entgegnung“ auf meinen vorangegangenen Artikel „Kirche und Friedensbestrebungen der Gegenwart“ ist recht charakteristisch für die Haltung eines Verfechters des gegenwärtigen Pazifismus. Vor lauter Nervosität muß der Verfasser nicht imstande gewesen sein, den Sinn meiner Ausführungen zu fassen, denn sonst könnte er mich nicht als „Kriegsanhänger“ bezeichnen. Allerdings gibt es für die gegenwärtigen „Friedensherolde“ und für Herrn Hugo Schwarz nur die beiden Gegenpole: Kriegsanhänger oder Pazifisten. Aus dieser Beschränkung heraus ist auch das Mißverständnis meiner Ausführungen erklärlich. Mühte Herr Schwarz etwas von dem tiefsten Sinn einer Entscheidung, dann bliebe er nicht an den beiden Extremen hängen; denn wahre Entscheidung ist immer ein Herausstreifen aus der Scheidung der Gegenpole und nicht ein Hängenbleiben an einem Extrem.

Herr Schwarz will jedoch nicht nur weltanschaulich Pazifist von reinem Wasser sein, sondern nennt sich auch „bewußt kirchlich-gläubig“ und spricht allen denen, die den Krieg als Gottesgericht bejahen, die bewußte Gläubigkeit ab. Demnach müßte Luther der größte Heide gewesen sein (vgl. Luthers Abhandlungen über Krieg und Kriegsdienst), und Gustav Wolfs Glaubensbekenntnis nur Heuchelei und Theaterstück. Gerade der 30jährige Krieg hat sich der evangelischen Christenheit am deutlichsten als Gottesgericht offenbart, als Handeln Gottes an der Christenheit durch den Krieg und im Kriege, als Gericht und Gnade zugleich.

Wie kann man überhaupt von Glauben reden, wenn es nicht Glaube an die Allmächtigkeit Gottes ist, Glaube an das Handeln Gottes in der Geschichte, an die Herrschaft Gottes über die Geschichte, Glaube an den Jörn und die Gnade Gottes, die sich dem Menschen in der Geschichte durch Krieg, Frieden u. a. Geschehnisse erweisen? Der Glaube ist nicht in die geistige Sphäre zu verdrängen, er ist nicht, wie Schleiermacher sagt, eine „Proving im Gemüte“, sondern er ist existenzielles Ergreifen, er ist das Muß im Menschen, das zur Tat und zur Gestaltung drängt und das sich mit bloßen „geistigen“ Auseinandersetzungen nicht zu-

frieden gibt. Glaube ist das entschiedene Nein zur bloßen Idealisierung und Verabsolutierung des Geistes. Wenn daher die Pazifisten nach der Meinung des H. Schwarz nur den „Kampf in der vergeistigten Auffassung“ anerkennen, dann wissen sie nichts von der Macht des Geistes, der nur nach der Vollendung in der Tat strebt.

Mußte nicht Gustav Adolf zum Schwert greifen, weil ihn der Glaube, das Geschenk des hl. Geistes, die Liebe zu Gott und seinen Glaubensbrüdern dazu trieb? Liegt nicht in dem Gottesgericht der Geschichte die geheime Ahnung, daß auch Christus sterben mußte? Glaube an die Allmächtigkeit Gottes ist auch immer Glaube an das Gericht Gottes in der Geschichte. Wer das verneint, wie es Herr Schwarz tut, der möge nicht das Evangelium für sich in Anspruch nehmen, sondern die mythische Philosophie.

Wenn Herr Schwarz Kant als Vertreter des Pazifismus anführt, so wirkt es höchst verwunderlich; denn gerade Kant ist es, der mit der Verabsolutierung der Vernunft und des Geistes radikal ausgeräumt hat und der mit dem Begriff der „synthetis a priori in Apperzeption“ das Handeln des Menschen in ein Verhältnis zur apperzipierten Pflicht stellt, wie ich es in obiger Ausführung über das Verhältnis von Geist und Gestalt versucht habe klarzumachen. Und wer Kants Schrift „Die Religion“ (1793) kennt, der muß auch zugeben, daß Kant die Herrschaft des „radikal Bösen“ bejaht und sie als Gericht im Sinne von Zurechtgerichtetwerden ansieht. Damit hat Kant allem Pazifismus den Rücken gekehrt und das Ja zur evangelischen Rechtfertigungslehre gesprochen.

Wie wenig der Pazifismus von der Macht des Geistes, den er gepachtet zu haben glaubt, weiß, wird aus den Worten des Herrn Schwarz deutlich: „Christliche Liebe ist wohl... kämpfende Liebe, doch niemals eine im Kampfe menschenmordende Liebe“. Das kann nur einer sagen, der das 5. Gebot vom Standpunkte der jüdischen Gesetzesethik ansieht und nicht von der apperzipierten Pflicht her, die uns vom slavischen Gesetzeszwange frei macht. Selbst die Juden waren freier vom Gesetzeszwang, als es die heutigen „christlichen“ Pazifisten sind. Sie wußten, daß auch der Krieg ein Mittel des Handelns und der Offenbarung Gottes ist (vgl. Kriege der Juden im Alt. Test.), ebenso wie auch jeder nüchterne evangelische Christ den 30jährigen Krieg, und nicht nur den, als Gottesstat ansehen muß, für die er Gott Dank und Lob schuldig ist.

Gewiß sieht auch das nicht fanatische Auge die andere Seite des Krieges, die das Ergebnis der Herrschaft des „radikal Bösen“ ist, und das ist für einen wahrhaft gläubigen Christen so selbstverständlich, daß es fast töricht erscheint, noch davon zu reden und vielleicht gar einen Mann mit recht plattem Pflicht- und Ehrgefühl, wie es E. M. Remarque ist, als Zeugen anzuführen.

Christliche Liebe und Ethik sind nicht leere Humanität oder Moral, sondern sie sind das lebendige Ergreifen von Gott, der uns alle in den Tod gehen läßt, nicht obwohl, sondern weil er die Liebe ist. Unser Tod aber erfolgt in der Geschichte und die Mittel des Todes sind verschieden: Krankheit, Not, Krieg u. a.

Gott tötet — das ist sein Gericht, aber der Tod ist auch ein Tod des Liebes und der Gnade — das ist die Gnade und die Liebe im Gericht!

Paul Marx.
Anm. Auf weitere unsachliche Entgegnungen bin ich nicht geneigt, zu antworten.

Der Umlauf an Kleingeld in Polen

betrug am 28. Februar laufenden Jahres 3123 Mill. Zł. Auf Silbermünzen entfielen davon 217,7 Mill., auf Kleinmünzen 94,6 Mill. Złoty. Im Vergleich zum 20. Februar ist der Umlauf an Kleingeld um 19,2 Mill. größer geworden. In der Bank Polstki befanden sich am 28. Februar 47,8 Mill. Złoty Kleingeld.

Der ewig löchrige Asphalt

a. Der Abschnitt der Petrikauer Straße von der Jarmenoffstraße bis zum Freiheits-Platz, der mit einem Kostenaufwand von 1134310 Złoty asphaltiert wurde, ist bekanntlich wieder in schrecklichem Zustand. Ueberall findet man Löcher, in denen sich schmutziges Wasser anammelt. Die Asphalt-Gesellschaft hat bereits für diese im Jahre 1929 ausgeführten Arbeiten 979 836 Złoty in bar erhalten, den Rest in Wechseln, die jedoch erst eingelöst werden können, wenn die Straßen wirklich in tadellosem Zustande sein werden. Der Magistrat hat sich jetzt durch seinen Sachwalter an die Asphaltgesellschaft gewandt und um Ausbesserung der Straße und des Freiheits-Platzes erachtet. Die Arbeiten müssen spätestens bis zum 1. Juni laufenden Jahres ausgeführt werden. Sollte die Firma sich weigern den Wünschen des Lodzer Magistrats nachzukommen, dann wird sich der Magistrat gezwungen sehen, den Rechtsweg zu beschreiten.

ZUPU wird nicht mehr bauen

× Die Aufsichtsbehörde des Z. U. P. U. hat beschlossen, keine Wohnhäuser mehr zu bauen, da dies mit großen Ausgaben verbunden ist, die Einkünfte an Miete dagegen infolge der Krise viel zu klein sind. Man beschäftigt nun, bei einer besseren finanziellen Lage das freie Kapital zum Ankauf von Häusern zu verwenden.

p. Was in den Zufuhrbahnen liegen gelassen wurde.

Im Februar sind in den Zufuhrbahnen folgende Gegenstände liegen gelassen worden: Auf der Strecke Lodz-Ozorkow 1 Leichen, 1 Paar Damenschlupfer, Wollhandschuhe, 1 Schlüssel und zwei Schirme. Auf der Strecke Lodz-Łutomiersk 1 Akkumulator. Auf der Strecke Lodz-Pabianice 1 Schirm, 1 Rodesschlitten, 1 Brille, eine Schachtel Hülsen, 1 Handtasche, 1 Paar Handschuhe. Die Gegenstände sind in den zuständigen Depots abzuholen.

Leuchtgasexplosion auf der Straße

Mehrere Personen verletzt.

a. Gestern vormittags, gegen 11 Uhr, während des stärksten Verkehrs, explodierte in der Wiszudiststraße vor dem Hause 58 das Gas in den Leitungsröhren und die Betonplatten wurden mit großer Kraft in die Luft geschleudert, wobei die Fensterscheiben zersprangen und einige Passanten Verletzungen erlitten. Besonders schwere Verletzungen trug die Kamiennastraße 6 wohnhafte 43jährige Marianna Lasza davon, die von der Rettungsbereitschaft nach Anlegung eines Verbandes in einem Krankenhaus untergebracht werden mußte.

Wie festgestellt wurde, waren die Leitungsröhren wahrscheinlich nicht dicht, und Gas war in die Telefonkabine eingedrungen. Um diese Zeit wurden von Monteuren der Telefongesellschaft vor dem Hause Wiszudiststraße 56 Ausbesserungen vorgenommen und durch eine Benzinklampe die Explosion verursacht. Der Heistig und ein größerer Teil des Straßempflasters wurde aufgerissen.

Der heranwachsenden Jugend reicht man morgens ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser, das infolge seiner magen-, darm- und blutreinigenden Wirkung bei Mäbden und Knaben recht beachtenswerte Erfolge erzielt. Ärztlich empfohlen. 4219



EINE TROTZIGE WIRD GEZÄHMT

ROMAN VON
GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Ich habe den Eindruck, daß Lore sich ihrem Mann entzieht“, sagte Frau von Loringen nachdenklich. „Das wäre! Aber Mutterchen! Wenn er sich das gefallen läßt, da kann er mir ja leid tun. Dann ist er ja einfach kein Mann.“

„Frank wird eine Frau nie zwingen!“

„Nein, das wird er nicht! Donnerwetter noch mal, Mutterchen, wenn du recht hättest. Es — nein, so weit wird sie den Trost und die Auflehnung doch nicht getrieben haben.“

„Vater, sprich nicht mit Frank. Vielleicht will er das auch gar nicht.“

Loringen sah seine Frau aufmerksam an.

„Mutterchen, weißt du vielleicht mehr, als du mir jetzt zugibst?“ fragte er traurig.

„Nein! Wie kannst du das denken, Vater! Wir haben uns doch immer alles gesagt. Es sind Vermutungen; nichts weiter. Aber stimmen wird es bestimmt nicht in der jungen Ehe, davon bin ich leider nun einmal überzeugt.“

Loringen sagte nichts mehr, aber er nahm sich vor, doch einmal bei der nächsten passenden Gelegenheit mit Frank zu sprechen.

Das Ehepaar sah noch ein Weilschen gemütlich beisammen, dann aber begaben sich beide doch zur Ruhe, denn es war spät geworden.

Sie schliefen aber beide nicht in dieser Nacht. Beide dachten über ihre Jüngste nach, die ein schönes, trohiges Gesicht war und vielleicht das unerhörte Glück, Frank Dahlmanns Frau zu sein, nicht einmal zu schätzen wußte. Sonberbar!

Frank!

Der Mann mit der einfachen Herkunft!

Noch immer war er den beiden der liebste Schwiegersohn! Trotzdem ein Prinz in die Familie kam, würde Frank immer die Hauptperson bleiben. Wie konnte so etwas nur sein? Das hätten sie doch noch vor einem Jahre nicht für möglich gehalten, daß sie sich einmal beide so einträchtig nach dieser Seite hin verschlagen würden?

Frank!

Wie kam es nun? Wie kam es, daß sie ihn so hoch stellten, daß sie auch die kleinste Schuld nur bei der Tochter sahen und nicht bei Frank?

„Es ist die Macht seiner Persönlichkeit, die jeden Menschen sich untertan macht!“

Beide empfanden das.

Dazu kam, daß die Loringens ihm alles verbannten! Ihn, nur ihm! Denn auch Prinz Leuchtenberg und Stetten waren erst durch ihn in die Familie gekommen.

„Sie soll ihm dankbar sein. Liebe? Na ja, es hat schon mancher erst bis zum Wahnsinn geliebt, und dann ist er schmählich ernüchtert zur Besinnung gekommen. Es ist doch besser, wenn man eine gute, vernünftige Ehe führt und gute Kameradschaft hält. Man ist sich von Herzen gut und fühlt sich wohl in seiner Ehe. Das ist das Richtige, das Wahre!“

So dachte Herr von Loringen.

Seine Frau aber weinte ein bißchen in ihre Kissen und dachte:

„Frank wird nichts Halbes wollen. Vielleicht hat er ihren Dank zurückgewiesen. Ich könnte mir das gut vorstellen, daß dieser schöne stolze Mensch so sein kann. Und das törichte Kind hat keine Ahnung, wie es um diesen Mann beneidet wird, und trotz weiter. Sie müssen sich finden, ganz und gar zueinander finden. Frank, der kühle, stolze Frank ist ein leidenschaftlicher, heißblütiger Mann. Der will ein himmelstürmendes Glück oder nichts. Ich werde mich da kaum irren. Und in diesem Kampf zweier stolzer, trotziger Herzen darf niemand eingreifen — niemand!“

Frank und Lore waren in ihrem Heim angekommen. Er schickte die Dienerschaft zu Bett. Dann nahm er seiner Frau die Sachen ab.

Lore wußte, daß er erregt war, daß er ihr zürnte über diese Worte, die sie in Loringen gesprochen. Ihre Lippen zitterten; sie gab sich aber den Anschein, als sei sie ganz ruhig.

Er öffnete die Tür zum Salon.

„Darf ich dich bitten, Lore?“

Sie ging vor ihm her, schlank, jung, liebevoll.

Er biß die Zähne zusammen.

Sie standen sich gegenüber.

Eine ganze Weile sah er sie an, dann jagte er:

„Meine liebe Lore, ich hoffe, daß du es bei dem einen Versuch, mich lächerlich machen zu wollen, bewenden läßt. Ich warne dich, es noch einmal zu tun.“

Sie antwortete nicht. Angst, Neugier und Furcht, maßlose Furcht vor dem Manne schnürten ihr die Brust zusammen, daß sie zu ersticken verneinte.

Er wartete noch ein Weilschen, dann wandte er sich ab.

„Jedes weitere Wort erübrigt sich, Lore. Du wirst nicht einsehen, daß du heute ein Unrecht begangen hast. Doch du bist gewarnt, und ich hoffe, daß du eine kurze Spanne Zeit wenigstens dich zusammennehmen wirst. Gute Nacht!“

Er ging!

Ohne Handfuß, ohne ein freundliches Wort!

Als sich die Tür geschlossen hatte, war es Lore, als müsse sie ihm nachstürzen.

Gleich darauf erschraf sie vor sich selbst. Wollte sie sich demütigen?

Ein häßlicher Gedanke kam ihr:

„Ich mußte mich opfern, damit man in Loringen wieder reich und zufrieden sein kann. Damit vornehme, wohlhabende Schwiegerjöhne ins Haus kommen! Lore schlug beide Hände vor das Gesicht.“

So stand sie eine ganze Weile da.

(Fortsetzung folgt)

a. Verkehrsstörung. In der Glimmstraße wurde gestern in den ersten Nachmittagsstunden der gesamte Verkehr aufgehalten. Ein Kohlenwagen fuhr auf den Schienen der Straßenbahn, als plötzlich ein Borderrad des Wagens brach und die Kohle auf die Schienen rollte. Nach fast zweistündiger Verkehrsstörung wurde der Wagen endlich von der technischen Rothhilfe des Magistrats weggeschafft.

× Fallendes Mauerwerk verletzt zwei Personen. Von dem Hause 11-go Düstopadastraße 8 brach plötzlich ein großes Stück Mauerwerk ab und fiel auf den Gehsteig. Zwei Straßengänger, und zwar der 68jährige Moszel Glembinski und der 47jährige Stefan Pabrycki wurden verletzt. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft verband sie.

× Unsaubere Häuser. Die Lodzer Stadtkarosse hat 12 Hausbesitzer wegen antisaniitären Zustandes ihrer Häuser mit Geldbußen von 5 bis 25 Zł. belegt.

Aus den Gerichtssälen

a. Er gesteht nur 29 Diebstähle ein. Am 16. Februar vernahmten die Nachbarn der Frau Natalia Bajtjan, in der Strz. Kantowischstraße 23, plötzlich einen lauten Hilferuf und gleich darauf sahen sie einen jungen Mann aus deren Wohnung kommen, der die Treppe zu erreichen suchte, jedoch daran gehindert werden konnte und verhaftet wurde. Er stellte sich als der 36 Jahre alte Siegfried Seher heraus, der als Bettler in die Wohnung eingedrungen war, da er die Tür unverschlösse fand und verschiedene Sachen zu stehlen versuchte. Die Polizei machte mit seiner Verhaftung keinen schlechten Gang, denn Seher hatte allerlei auf dem Gewissen. Er hatte sich gestern nunmehr vor dem Stadtgericht zu verantworten. Als der Richter das lange Sündenregister des Angeklagten verlas, wurde ihm doch wohl etwas ängstlich, denn er bekannte sich freiwillig zu „nur“ 29 Diebstählen. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Jahren Gefängnis.

Ankündigungen

Donnerstag Konzert des Zigeunerorchers. Uns wird geschrieben: Am Donnerstag findet in der Philharmonie um 8.30 Uhr abends ein einziges Konzert des weltberühmten Zigeunerorchers statt, der unter der Leitung des bei uns bestens bekannten und sich großer Beliebtheit erfreuenden Dirigenten Turi Gjemionow steht. Außer dem künstlerisch hochstehenden Chor nehmen daran eine Anzahl Solisten teil, wie die unvergleichliche Sängerin von Zigeunermelodien Diga Kamenistaja, ferner Makarowa, Prokofiewa, Bogdanowa, Wolodja Makanow u. a. Die Begleitung haben L. Zefremow und ein Gitarrenensemble inne. Zur Ausführung gelangen weit über 26 der herrlichsten und beliebtesten Lieder und Zigeunermelodien. Bemerkenswert ist, daß das nur kurzem in der Warschauer Philharmonie stattgefundenen Konzert sich des größten künstlerischen Erfolges erfreut und ein ausverkauftes Haus gebracht hat. Eintrittskarten von Zł. 1.— ab sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Frauenverein der St. Trinitätsgemeinde. Man schreibt uns: Die werten Mitglieder werden für Mittwoch, den 8. d. M., nachm. 4 Uhr, zu einem Kaffee und zur Besichtigung der Unfall nach dem Evangelischen Greisenheim am Wallenhans, Pulnowstraße 40, eingeladen. Herr Pfarrer Dr. Weidauer wird daselbst einen Vortrag halten. Um regen Besuch bittet der Vorstand.

Kunst und Wissen

Viertes Symphoniekonzert

5/III 33.

Dirigent: Ignacy Reumark.

Solist: Imre Ungar.

Den Besuch des vierten Symphoniekonzerts darf man wohl wieder als Beweis ansehen dafür, daß diese Veranstaltungen sich gesteigerter Sympathien beim Publikum erfreuen. Die angekündigte Wagnerfeier und der Solist Imre Ungar mögen das ihre dazu beigetragen haben. Als Dirigent betätigte sich Ignacy Reumark, von früher her als umsichtiger, kontinuierlicher Orchesterleiter in Erinnerung. Leider mußte man feststellen, daß diesmal seine künstlerische Leistung enttäuschte. Drei der schönsten Wagnerouvertüren gelangten zur Aufführung. Doch war der Eindruck dieser an klanglichen Effekten reichen, unübertroffen reizvoll instrumentierten Werke durch die Mitleidenschaft der Wiedergabe stark beeinträchtigt. Schon „Lohengrin“ und „Lannhäuser“, die hier so häufig gespielt, ließen es an Klarheit fehlen, in den „Meistersingern“ ging jedoch die Schönheit der kunstvollen polyphonen Struktur in wogendem Durcheinander größtenteils verloren. Auch die eindringliche, stark überkonzentrierte Zeichnung des Dirigenten vermochte dem Orchester keineswegs Sicherheit zu geben, und es entstanden im Zusammenspiel höchst peinliche Momente. Jedenfalls kam die festliche Stimmung einer Wagnerfeier nicht auf, man hätte sich eine solche in würdigerem Rahmen gewünscht.

Auch bei Beethoven kam es zu keinem Kontakt und somit auch zu keinem harmonischen Konzertieren zwischen Klavier und Orchester. Zugegeben, daß Ungars oft willkürliche Phrasierung für den Begleitenden gewisse Schwierigkeiten bietet, jedenfalls kam man von dem bedrückenden Gefühl einer geleisteten „Arbeit“ nicht los.

Ungar selbst war nicht wie sonst disponent, vielleicht auch durch die Nervosität des Dirigenten irritiert. Dem Spiel sind diesmal sogar Ungenauigkeiten im Technischen vorzuwerfen und eine gewisse Maßlosigkeit im Gebahren, die auf Kosten der Stilreinheit des Werkes ging. Sowohl in dem langsamen, allzu verschleppten Satz, als auch im rhythmisch verzerrten letzten, spürte man recht wenig vom Geiste Beethovens.

Jedenfalls dürfte das Konzert einen pekuniären Erfolg gebracht haben.

H. E. S.

Unterschlagungen und kein Ende

Warschauer Citroën-Vertretung um 200 000 Złoty geschädigt

Wie aus Warschau gemeldet wird, wurden in der Kanzlei des dortigen Steuereintreibers Jawadzki verschiedene Unregelmäßigkeiten aufgedeckt. Es stellte sich auch nach Einleitung einer Untersuchung heraus, daß Jawadzki zusammen mit dem Leiter des Rechtsbüros der Firma Citroën, Dr. Gutzlein, große Unterschlagungen zum Schaden der genannten Firma gemacht hat. Diese Mißbräuche

dauerten Jahre hindurch und dürften sich auf ungefähr 200 000 Zł. belaufen.

Unterschlagungen im Wilnaer Elektrizitätswerk

Einer Meldung aus Wilna zufolge wurden im dortigen Elektrizitätswerk Mißbräuche über annähernd 50 000 Zł. aufgedeckt und im Zusammenhang damit drei Beamte verhaftet.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die drucktechnische Verantwortung.)

Weitere Stiftungen für das Greisenheim zu St. Trinitatis. Weitere Stiftungen von Betten können freudigst gemeldet werden: Durch Herrn Direktor R. Hauf spendeten: Eheleute Gijela und Edgar Ramlich 100 Zł., Eheleute Margarethe und Alfred Hauf 100 Zł., Herr E. Günther und Frau Gemahlin spendeten 200 Zł. zur Anschaffung von 2 Betten. Damit hat sich die Zahl der gespendeten Betten auf 14 erhöht. Es fehlen noch 4 Betten, damit die 2. Hälfte des Greisenheims ausgestattet werden soll. Darum wage ich weiterhin herzlich zu bitten. Den edlen Spendern danke für die empfangenen hohen Gaben höflichst.
Pastor G. Schedler.

Sport und Spiel

Erfolge polnischer Eiskunstläufer in Prag

PAT. Während der internationalen Wettbewerbe im Eiskunstlauf in Prag, an denen tschechische, polnische, deutsche, österreichische und belgische Eiskunstläufer teilnahmen, siegte in der Herrenklasse Ing. Przemyslaw (Tsch.) mit 242 Punkten. Sieger im Paarlauf wurden die Polen Fr. Bilor-Kowalski mit 11,24 vor dem österreichischen und dem tschechischen Paar.

Die polnischen Eiskunstläufer in der Tschechoslowakei

PAT. Im weiteren Verlauf der internationalen Eiskunstläufer in Haracow haben die polnischen Teilnehmer eine Reihe der ersten Plätze belegt. Erster wurde Brana (Tsch.) mit 220,9 Punkten und Sprüngen über 56,5 und 61,5 Meter. Nach ihm folgt Bronislaw Czech (Polen) mit 218,9 Punkten und Sprüngen über 58,5 und 56 Meter, weiter landete Kolesar (Polen) mit 215,5 Punkten und Sprüngen über 56 und 61 Meter. An siebente Stelle gelangte Laszky (Polen), Stanislaw Maruszak erlangte mit 62 Metern den längsten Sprung des Tages. Andrzej Maruszak sprang wohl 65 Meter, kam aber zu Fall.

× Tennistraining im Helenenhof. Der Trainer Jurrol hat im Saal von Helenenhof einen Tennislehrgang für Anfänger und Fortgeschrittene eingerichtet, an dem jedermann teilnehmen kann.

b. m. Morgen Boxkämpfe bei Geyer. Der Sp.-Kl. L. Geyer wartet morgen mit einer lokalen Boxveranstaltung auf, welche um 20 Uhr im eignen Saal steigt.

Aus der Umgegend

Dabianice

Vom Jugendbund für E. C.

Urg. Am Sonntag veranstaltete der Jugendbund für E. C. einen Teatabend. Wohl noch nie hatte man so zahlreichen Besuch zu verzeichnen. Dichtgedrängt saßen die Gäste an den festlich mit Grün geschmückten Tischen. Nach einem Eingangslied, dem Eingangsgebet, der Begrüßung von Herrn Evangelisten Alfons Grün und dem Chorlied „Laut durch die Welt ertönt“ ging der Pianoforte „Der königliche Bettler“ ein Lebensbild in fünf Aufzügen, über die Bretter. Zwischen den einzelnen Aufzügen wurde gemeinsam gesungen. Mit Th. Küblers „Ach Blätter nur“ und dem Chorlied „Ich leg in deine Hände (Worte von Johanna Herz, Musik von Friedrich Hörbacher) fand der erste Teil der Festfolge seinen Abschluß. Was nach der Pause folgte, war keinesfalls schlechter als die bisherigen Leistungen. Nach Verklängen eines allgemeinen Liedes trug Herr Alf. Grün ein Violinsolo vor, das von Fr. Alice Schmidt am Harmonium begleitet wurde. Darauf wurde von Fr. E. Sif der Vorspruch zum folgenden Gespräch aufgeführt. Padend wurde das den Tischen von Fr. Wigenmayer nachgelesene Gespräch „Nach auf, du Geist der ersten Zeugen“ aus Kurlands Märtyrertage wiedergegeben. Damit fand der allgemein befreudende Abend seinen Abschluß. Der Musikchor hat gleichfalls viel zum Gesamterfolg beigetragen.

Jahresfeier des Posaunenchores „Harmonia“.

Urg. — Am Sonntag hatte der Posaunenchor der Baptisten seine mit einem Festessen verbundene Generalversammlung abgehalten. In einer Begrüßungsrede wurde allen Anwesenden vom Vorstand, Herrn Reinhardt Lengle, für das große Interesse, das man dem Chor entgegenbringe, gedankt. Mit einem allgemeinen Lied schaffte man darauf einen Uebergang zur Geschäftsordnung, die ihren üblichen Gang nahm. Aus den Berichten der Verwaltung war zu ersehen, daß der Chor im letzten Wachstum begriffen ist. Nach einer Abendbrotpause schritt man zur Neuwahl, deren Ergebnis sich folgendermaßen darstellte: 1. Vorstand — Julius Hübscher; 2. Vorstand — Reinhardt Lengle; Witte — E. Kruschel und E. Kind; Protokollführer — G. Dießner; Kassarevision — Herrn. Matus und G. Scherer. In die neugegründete Diebstahlkommission wurde der erste und zweite Dirigent D. Matus und G. Dießner, und die Vorstände J. Hübscher und R. Lengle hineingewählt. Somit war die Wahl beendet, und alles blieb zu gemühtlichem Beisammensitzen beisammen. Herr Pr. A. Knoff verstand in

seiner Rede den rechten Ton zu treffen. Großen Anhang fand das vom Dirigenten Herrn D. Matus vorgetragene Bariton solo „Wo hin gehst du?“ von Grunholzer. Nicht weniger gut war das von einem aus Posaunisten zusammengestellten Chor vorgetragene Kampflied aus dem Oratorium „Abraham“. Mit fröhlich-froher Stimmung wurde der Abend abgeschlossen.

Aus dem Reich

Samjonow-Schach fällt dem Findex zu!

Im Finanzministerium fand dieser Tage eine Konferenz in Sachen des 7 Millionen-Schach, der im Wilnaer Gebiet gefunden worden ist, statt. Es handelte sich dabei in erster Linie darum, festzuheben, wem der Schach zugesprochen werden soll. Die Konferenz leitete der Direktor des Departements für Liquidation, Herr Turkietaus. Die Behörden beschloßen, dem Findex, der seinen Namen geheim hält, die formelle Erlaubnis zum Suchen des Schaches zu erteilen, womit ihm auch das Recht auf den Schach zugesprochen wird.

Am Montag begibt sich eine besondere Kommission an den Ort, an dem sich der Schach befindet, um alle Einzelheiten bezüglich des Schaches festzulegen.

Prozeß Rita Gorgon begonnen

In Bruchowice bei Lemberg, in der Villa des Ingenieurs Jaremba, wurde bekanntlich am 31. Dezember 1931 die Tochter des Ingenieurs, Elzbieta, ermordet. Als der Tat dringend verdächtig wurde die Freundin des Ingenieurs, Rita Gorgon, verhaftet. Am 14. Mai 1932 wurde Rita Gorgon vom Lemberger Geschworenengericht zum Tode verurteilt. Der Sachwalter der Verurteilten legte Kassation ein, und das Oberste Gericht überwies die Akten des Prozesses dem Krakauer Geschworenengericht zur nochmaligen Verhandlung.

Am gestrigen Tage begann vor diesem Gericht der Prozeß gegen Rita Gorgon.

Um 9 Uhr wurde die Angeklagte hereingeführt, und der Geschworenengerichtshof gebildet, der aus 14 Schöffen besteht. Nach Verlesung der Anklageakte gab der Staatsanwalt die Erklärung ab, daß die rechtliche Grundlage der Anklage eine Veränderung erfahre. Laut Gesetz werde ein Verbrechen, wenn in der Zeit zwischen dem Verbrechen und der Gerichtsverhandlung ein neues Strafgesetz in Kraft trete, das neue oder das alte Gesetz in Anwendung gebracht, je nachdem, welches Gesetz eine mildere Bestrafung vorsehe. Da das alte Gesetz, laut dem die Angeklagte von der ersten Instanz zum Tode verurteilt worden ist, ausschließlich die Todesstrafe vorsehe, während das neue Strafgesetz neben der Todes- auch längere Gefängnisstrafen vorsehe, werde das neue Gesetz in Anwendung gebracht werden. Die Anklage lautet auf Mord vermittels eines stumpfen Gegenstandes.

Es folgte die Einvernahme der Angeklagten, die weiterhin behauptet, unschuldig zu sein.

Sie wisse nicht, was sich nach dem Schlafengehen am kritischen Tage ereignet habe. Erst das wahnsinnige Schreien des kleinen Jaremba habe sie aus dem Schlaf gerissen. In der Folge lehnte sie sich mit den Vorwürfen der einzelnen Belastungszeugen auseinander, wobei sie ihnen entschieden entgegentrat. Die Verhandlung wurde dann auf Dienstag vertagt.

Bewaffnete Überfälle auf Getreidelagerhäuser

Aus Luzk wird der polnischen Presse berichtet, daß in Woiwysien immer öfter Überfälle auf Getreidelagerhäuser vorkommen. Sie werden von gut bewaffneten Banden ausgeführt. Im Laufe der letzten Tage seien in den Kreisen Horochow, Dubno und Wlodzimierz zahlreiche solche Überfälle notiert worden.

Die falschen Ministerwechsel

Bankdirektor verhaftet

Wir berichteten vor einigen Tagen, daß in Warschau der Fürst Bielski unter dem Verdacht der Wechselfälschung verhaftet worden ist. Fürst Bielski erklärt im Verhör, daß er in der Gutsbesitzerbank echte Wechsel mit der Unterschrift seines Vaters und Bevollmächtigten (eines früheren Ministers) deponiert, nachher aber von dem früheren Direktor der Bank, Zygmunt Bantowicz, gefälschte Wechsel erhalten hätte. Der frühere Direktor Bantowicz wurde verhaftet.

Zu spät...

B. In Suchedniuw, wo sich eine Fabrik der Kieker Gießerei „Ludwikow“ befindet, wurde vor einiger Zeit zusammen mit mehreren Personen ein gewisser Ing. Kiegl entlassen, der in dem Unternehmen als Maschinenmeister beschäftigt war. Ing. Kiegl richtete darauf Offerten an verschiedene Unternehmen, erhielt jedoch keine Antwort, was ihn derartig eregte, daß er schließlich Selbstmord beging. Zwei Tage nach seinem Tod traf aus Kattowitz von einem Unternehmen die Antwort ein, daß Ing. Kiegl als stellv. Meister mit einem Monatsgehalt von 110 Dollar angestellt worden sei.

Ministerium ordnet Liquidierung einer Bank an

B. Während der letzten Mitgliederversammlung der Bank „Bank Odbudowy“ erklärte der Vorsitzende, Karzba, daß das Bankgericht vom Ministerium die Anordnung zur Liquidierung der Bank erhalten habe und daß bereits eine Liquidationskommission bestimmt worden sei. Die Mitglieder der Bank beschloßen, diese Anordnung im Appellationsgericht einzufügen.

Terrorakte geheimer Mieterstreikkomitees?

Der zentrale Hausbesitzerverband in Warschau richtete an den Innenminister eine Denkschrift in Sachen der Sabotageakte eines geheimen Mieterkomitees, das zur Nichtzahlung der Miete aufruft. In verschiedenen Stadtpunkten sollen nämlich Mieterkomitees bestehen, die von einem Zentralkomitee geleitet werden. Die Mieter werden von diesen Komitees unter Bedrohung zur Unterzeichnung von Deklarationen gezwungen, wonach sie sich den Anordnungen der Zentrale unterordnen. Die Geheimzentrale soll einzelne Mieter mit einem wöchentlichen Beitrag von 25 Groschen besteuert haben. Vor den Wohnungen einiger Hausbesitzer bzw. Verwalter seien Streikposten aufgestellt, die den Mietern die Zahlung der Miete verbieten. Hausbesitzer, die davon der Polizei Mitteilung gemacht hätten, seien von Mitgliedern des Mieterkomitees verfolgt worden. Der Hausbesitzerverband ersucht in der Denkschrift um Einleitung einer Untersuchung in dieser Angelegenheit.

Menschenhandel nach Sowjetrußland

B. Das Untersuchungsamt in Rowne hat eine Schmugglerbande aufgedeckt, die sich mit der illegalen Beförderung von verdächtigen Personen nach Sowjetrußland befaßte. Es wurden insgesamt 18 Personen verhaftet.

× Petrifau. Kirchendiebstahl. In die Pfarrkirche in Petrifau drangen Diebe ein und stahlen verschiedene kirchliche Geräte im Wert von einigen tausend Zloty. Sie fuhren in einem Auto fort, in dem sie auch angekommen waren.

Wolbrom. Mord. Auf dem Marktplatz in Wolbrom fand man dieser Tage die Leiche der 65jährigen Regina Raskiewicz aus dem Dorf Brzozowka, Kreis Niechow. Die Untersuchung ergab, daß die Greisin erhängt und dann, als Leiche, nach Wolbrom gebracht worden war. Wie gemeldet wird, ist die Polizei bereits den Mördern auf der Spur.

PAT. Gdingen. Stadtratwahlen. Hier fanden gestern die Wahlen in den Stadtrat statt. Von den 15515 wahlberechtigten Einwohnern hatten sich 8911 an der Wahl beteiligt. Die regierungsfreundlichen Listen erhielten 5 Mandate, die nationaldemokratischen Listen 3 Mandate und die PPS 2 Mandate.

Aus aller Welt

Menschenhaar und Filzpantoffeln. Aus Rußland kommt die Nachricht, daß die dortigen Spezialisten eine neue Verwendung für die männlichen und weiblichen Locken gefunden haben, nämlich zur Herstellung von Filz. Mehrere Ingenieure sind nach Gorki (der jetzige Name für Nischni Nowgorod) abgereist, um die ganze Prozedur der Verwandlung einer halben Tonne Menschenhaar in Filzpantoffeln zu kontrollieren. Es wurde bereits den Spezialisten in größeren Städten die Sammlung dieses neuen Rohmaterials seitens des zuständigen Kommissariats zur Pflicht gemacht, die Meißelhernden erhalten entsprechende Prämien. Neu scheint an der ganzen Sache eben nur dieser Auftrag zu sein, denn die Möglichkeit der Verwendung der Haare zur Herstellung von Filz ist ja längst bekannt.

Der wahre Traum. Der merkwürdige Fall eines Wahnsinns wird aus dem Städtchen Spittal in Kärnten berichtet. Ein junger Mann war beim Baden in der Mur ertrunken. Seine Leiche wurde in dem reißenden Fluß abgetrieben und konnte nicht aufgefunden werden. Drei Tage später erzählte ein zehnjähriger Knabe, der mit dem Verunglückten befreundet war, daß ihm der Tote zwei Nächte hindurch im Schlafe erschienen sei und ihm eine Stelle in der Mur gezeigt habe, an der seine Leiche liege. Der Knabe bezeichnete dann ganz genau die Stelle, und tatsächlich fand man schon beim ersten Bergungsversuch dort die Leiche des Ertrunkenen.

Alles für die Kusine. In München wurde ein Koch zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er nacheinander zehn Automobile gestohlen und dann irgendwo festgehalten hatte. Er wollte, so verteidigte er sich, seiner hübschen Kusine zeigen, wie gut er, der keinen Führerschein besaß, fahren konnte.

Das schickende Huhn. Beim Geflügelzuchtverein Mannheim, wo Selbstschüsse gelegt waren, löste ein Huhn durch Berühren der Abzugsschnur einen Schuß aus. Hierdurch wurde der Besitzer am Unterschenkel schwer verletzt.

Geschäftliche Mitteilungen

Was ist Tran? (von Frau Ester Mejdew). Dorschlebertran ist nichts anderes als flüssiges, gereinigtes Leberfett des großen Seefisches „Codus Calarias“, eines im nördlichen Atlantischen Ozean und im nördlichen Eismeer lebenden Tiefseefisches, der zu einer bestimmten Jahreszeit zum Laichen nach den Sandbänken Norwegens zieht. Schon vor tausend Jahren lernte man die große Bedeutung des Leberfetts als Nahrungsmittel und Heilmittel kennen; seitdem hat es sich als anerkanntes Stärkungsmittel bewährt, bis es jetzt in unseren Tagen mit der Entdeckung der Vitamine von den hervorragendsten Wissenschaftlern der Welt als ein reines Vitaminoxid, als eine der reichsten Vitaminequellen der Menschheit bezeichnet wurde. Durch immer neue Versuche und strengste Kontrolle seitens des norwegischen Staates ist es gelungen, einen Tran auf den Markt zu bringen, der so rein und klar wie Wasser und für alle leicht einzunehmen ist. Tran enthält große Mengen der für das Wachstum förderlichen Vitamine A und der antirachitischen Vitamine D, die beide zusammen für normales Wachstum und natürliche Entwicklung unentbehrlich sind.

Warschauer Börsenwoche

Unter dem Eindruck der Bankenkrise in Amerika. — Zunächst abbröckelnd, zu Wochenende etwas freundlicher.

Die Haltung der Warschauer Börse stand in dieser Woche unter dem Eindruck der beunruhigenden Meldungen aus Amerika, die das Ab und Auf der Stimmung auf dem Devisen-, Aktien- u. Anlagemarkt beeinflussten. Im allgemeinen war die Grundstimmung wenig freundlich, das Geschäft schrumpfte weiter zusammen und die Kurse bröckelten allgemein ab, doch konnte sich zu Ende der Woche eine etwas freundlichere Auffassung durchsetzen. Starke Beunruhigung rief die Erhöhung des Geldumlaufes um 732 Mill. auf 6720 Mill. Dollar bei gleichzeitiger Verringerung der Goldreserven um 226.3 auf 2892 Mill. Dollar hervor, desgleichen die Erhöhung des New Yorker Diskontsatzes um 1 Prozent. Man ist aber in Polen der Ansicht, dass eine akute Inflationsgefahr in Amerika nicht vorliege und man, zumindest in der nächsten Zeit, in New York vom Goldstandard nicht abgehen werde.

Auf dem

Valutenmarkt

unterlag der Dollar grösseren Schwankungen. Zu Wochenende notierte Auszahlung New York 8.894 und im Privatverkehr wurde der Dollar mit 8.89—8.90 gehandelt. Hingegen ist das Pfund, das sich international gebessert hat, in Warschau auf 30.42 gestiegen. Im Zusammenhang damit konnten auch die dem englischen Pfund angehängten skandinavischen Währungen Kursbesserungen buchen. Festere Tendenz hatte auch der Schweizer Franken. Im Privatverkehr blieb der Goldkurs bei Materialmangel nach wie vor fest. Erhöhte Nachfrage bestand insbesondere für Goldollar, während der Goldrubel Sonnabend noch stärker anzog. Zu Wochenende kamen in den an der Börse notierten Devisen Transaktionen zu folgenden Kursen zustande: Belgien 125.20, Danzig 174.50, Holland 360.30, London 30.64, New York 8.894, Cable New York 8.898, Paris 35.12, Prag 26.45, Schweiz 174.05 und Italien 45.57. In den an der Börse nicht notierten Devisen zeigt die Kursgestaltung folgendes Bild: Berlin 211.75, Danzig 174.45, Kopenhagen 136.75, Oslo 156.90, Stockholm 162.40 und Montreal 7.40. Im privaten ausserbörselichen Verkehr notierten: Dollar 8.89—8.90, Goldollar 9.07—9.09, der Goldrubel 4.50—4.90, der Silberrubel 1.30, deutsche Mark 212.50—213, der österreichische Schilling 103.50 und der Tschernowitser Dollar 0.31.

Auf dem

Aktienmarkt

herrschte allgemeine Geschäftsumst, so dass nur in vereinzelten Papieren während der ganzen Berichtswoche Transaktionen zustandekamen. Im Vordergrund des Interesses standen wieder Bank Polski, deren Kursgestaltung gegenüber der Vorwoche keine wesentliche Veränderung zeigt. Warschauer Kohle notierte offiziell zu dem behaupteten Kurs von 13.25, für die übrigen Aktien liegen folgende Orientierungskurse vor: Zyrardow 5.00, Modrzejew 3.25, Starachowice 9.60 und Lilpop 11. Zu Wochenende notiert der Kurszettel nur drei Papiere, nämlich Bank Polski, die mit einem Kurs von 76.25, Modrzejew mit 3.25 und Starachowice mit 9.65 aus der Berichtswoche hervorgehen.

Auf dem

Anlagemarkt

war die Tendenz ebenfalls schwächer, doch zeigte sich zu Wochenende Nachfrage für einige festverzinsliche Werte. Interesse bestand zum Wochenschluss für staatliche Dollaranleihen. Hand in Hand damit ging eine Nachfrage nach Prämienanleihen. Im allgemeinen blieb aber die Tendenz schwach: so bröckelte die Stabilisierungsanleihe von 58.13 auf 57.50 ab, die 6proz. Dollaranleihe, die noch kürzlich 60 notierte, verzeichnet gegenwärtig einen Kurs von 58, während die 5proz. Konversionsanleihe von 44.25 auf 43.75 nachgab. Für alle privaten Lokationswerte bestand nur geringes Interesse, das sich allerdings zu Wochenende etwas verstärkte. Im Privatverkehr lag für die Warschauer Dollaranleihe ein Kurs von 40 vor, während die Schlesien-Dollaranleihe mit 43.75 gehandelt wurde. Was Pfandbriefe betrifft, so waren die Umsätze gleichfalls gering. Zu Wochenende wurden festverzinsliche Werte wie folgt gehandelt: 3proz. Bauanleihe 44.00, 7proz. Stabilisierungsanleihe 57.25—57.38, 4proz. Investitionsanleihe 112.00, 4proz. Investitionsanleihe 106.00—106.75, Dollarówka 57.00—56.75, 5proz. Konversionsanleihe 43.75, 6proz. Dollaranleihe 57.50—58.00, 5proz. Eisenbahnkonversionsanleihe 39.00, 8- bzw. 7proz. Pfandbriefe und Obligationen der staatlichen Landeswirtschaftsbank 94.00 bzw. 83.25, 8proz. Bauobligationen der Landeswirtschaftsbank 93.00, 8- bzw. 7proz. Pfandbriefe der Agrarbank 94.00 bzw. 83.25, 4½proz. ländliche Pfandbriefe 37.50—37.75, 5proz. bzw. 4½proz. Warschauer Pfandbriefe 51.00 bzw. 46.00, 8proz. Pfandbriefe der Stadt Warschau 43.25 und 8proz. Pfandbriefe der Stadt Lodz 42.25 bis 42.00.

Vom Lodzer Handelsgericht

Z. Zwischen dem fallierten Friedrich Raub, Bäckerbesitzer in der Krakusstrasse 13, und seinen Gläubigern kam es vor einiger Zeit zu einem Vergleichsvertrag über eine 20proz. Regelung der Schulden. Gegen diesen Vertrag erhoben einige Gläubiger Einspruch, wobei sie darauf hinwiesen, dass der Fallierte keine Bilanz seines Unternehmens vorgelegt habe. Das Gericht beschloss nun in seiner letzten Sitzung, den Richterkommissar mit der nochmaligen Einberufung einer Gläubigerversammlung zu beauftragen, in der die Angelegenheit eines Vergleichsvertrages wiederholt behandelt werden soll.

In derselben Sitzung wurde der Termin zur Anmeldung der Forderungen an die Konkursmasse des Ehepaars Icek und Fajga Wilner, Pomorska Strasse 3, um zwei Wochen verlängert.

Auf Antrag des Syndikus des fallierten Julian Siegel, Konfektionshandel in der Moniuszkostrasse 3, schlug das Gericht das Konkursverfahren nieder, da das kleine Objekt des fallierten Unternehmens nach der Befriedigung der Arbeiter ein weiteres Verfahren zwecklos gemacht hat.

Gummiwerke „Gentleman“ wieder in Betrieb

a. Bekanntlich wurden die „Gentleman“-Werke in der Limanowskistrasse 156, wie wir bereits berichteten, vor einiger Zeit völlig stillgelegt. Wie wir nunmehr erfahren, hat die Firmenverwaltung von der 3000 Mann starken Belegschaft etwa 300 Arbeiter eingestellt und nimmt den Betrieb wieder auf. Im Laufe dieses Monats sollen weitere Arbeiter wieder eingestellt werden.

Ausbau der schwedisch-polnischen Passagierlinie

Die regelmässige Passagierverbindung, die mit einer kleinen staatlichen Beihilfe durch die schwedische Amerika-Linie seit 2 Jahren von Südschweden nach Gdingen und weiter nach Memel unterhalten wird und grössere Wichtigkeit dadurch besitzt, dass sie auch die Postbeförderung nach Polen, Memel und Litauen erleichtert, soll sich im letzten Jahre dank lebhaften Passagierverkehrs so günstig entwickelt haben, dass man die Linie durch Ankauf eines weiteren Schiffes erweitern will. Der bisher auf dieser Linie tätige Dampfer „Bergholm“ ist nur 500 Tons gross und hat daher sehr beschränkte Passagierräume. Die schwedische Reederei hat die Absicht, ein grösseres und moderneres Schiff anzukaufen und dann häufiger Abfahrten einzurichten. Die guten Ergebnisse auf der Linie sind hauptsächlich auf den grösseren Fahrzeugverkehr von Nordamerika

nach den baltischen Ländern und besonders nach Litauen zurückzuführen, da nach Litauen im Sommer in grosser Zahl amerikanische Litauer gereist sind. Diese Benutzung gerade durch litauische Reisende war zeitweilig so gross, dass der verwendete Dampfer kaum genügen konnte. Die Linie wird durch die Schwedische Amerika-Linie zusammen mit der Smaland Karlskrona Eisenbahn unterhalten, der Ausgangspunkt von Schweden ist Karlskrona.

Dr. St.

B. Goldrubel und Goldollar. Während der Goldrubel am Sonntag von 4.90 auf 4.84 Zi. zurückging, stieg er gestern auf 4.95. Der Goldollar stand auf 9.20 Zi. und die Reichsmark auf 2.11 Zi.

Rundfunk-Presse

Wir werden hören... Heute um 17 Uhr sendet Warschau ein vollständiges Sinfonieorchester, ausgeführt vom Warschauer Philharmonischen Orchester unter Leitung von Ignacy Neumark. Im Programm u. a. die Ballettmusik zur Oper „Mik-Baba“ von Chetwini und die Sinfonische Dichtung von Smetana „Veslava“. — Morgen um 20 Uhr singt vor dem Mikrofon des Warschauer Senders das Kapacki-Trio verschiedene Schlagerlieder; ferner wird Leon Lustino neue eigene Regitationen vortragen. — Um 21.30 Uhr spielt das polnische Streichquartett (Zyena Dubiska, Mieczyslaw Friederbaum, Mieczyslaw Szalecki und Jozja Adamska) das 3. Quartett Es-Dur von Witold Maciejewski.

Schluss mit der Negermusik! Der stellvertretende Intendant des Berliner Rundfunks hat angeordnet, daß Negermusik, sofern sie als Negermusik bekannt ist, auf der Berliner Welle nicht gesendet werden darf.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — „Kobieta, która kupiła meza“.
Teatr Kameralny. — „Sprawa Moniki“.
Teatr Popularny. — „Orlow“.

Heute in den Kinos

Adria: „Die Herzogin von Lowica“ (Zadwiga Smolarkowa, Wenarzyn).
Capitol: „Geodochia — Sewastopol“ (Miriam Hopkins).
Casino: „The Champ“ (R. Cooper, Wallace Beery).
Corso: „Hafennächte“ (Whitliffs Holmes, Helen Twiss).
Grand-Kino: „Jeder darf lieben...“ (Zielinska, Dymoja).
Luna: „Was Paris vermag...“.
Metro: „Herzogin von Lowica“.
Przedwiesnie: „Das Lied ist aus“ (Biane Haid).
Palace: „Sohn wider Willen“ (Annabella).
Splendid: „Die Männer in ihrem Leben“ (Joan Crawford, Rits Witter).
Victoria: „Das Herz des Maharadscha“; „Das Signal im Sturm“.

Lodzer Börse

Lodz, den 6. März 1933

Verzinsliche Werte

	Abschluss	Verkauf	Kauf
4% Investitionsanleihe	—	106,00	105,00
4% Dollar-Prämien-Anleihe	—	56,75	56,50
3% Bauanleihe	—	44,50	44,25

Bank-Aktien.

Bank Polski	—	78,00	77,00
-------------	---	-------	-------

Tendenz abwartend.

Warschauer Börse

Warschau, den 6. März 1933

Devisen.

Amsterdam	359,00	New York-Kabel	—
Berlin	211,00	Paris	35,12
Brüssel	—	Prag	26,45
Kopenhagen	—	Rom	45,40
Danzig	174,65	Oslo	—
London	30,85	Stockholm	—
New York	—	Zürich	173,50

Umsätze mittel. Tendenz uneinheitlich. Devisen London fester. Devisen New York wurde nicht notiert. Dollarbanknoten ausserbörsllich 8,60—8,50 und niedriger im Angebot. Goldrubel 4,97. Ein Gramm Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwischenbanklich 211,00.

Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bananleihe	43,00—43,25
5% Konversionsanleihe	44,00
5% Konversions-Eisenbahnanleihe	38,50—38,00
4% Prämien-Dollaranleihe	55,00—54,50
7% Stabilisationsanleihe	56,50—57,00
10% Eisenbahnanleihe	104,00
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbr. der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
7% ländl. Dollarpfandbriefe	37,00—36,75
4 1/2% ländl. Pfandbriefe	38,00—38,50—38,25
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau	51,00
8% Pfandbriefe der Stadt Warschau	43,25

Aktien

Bank Polski	77,50	Lilpop	—
-------------	-------	--------	---

Für Staatsanleihen und Pfandbriefe schwächere Tendenz. Sehr kleine Aktienumsätze.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung der Redaktion der „Freien Presse“
Lodz, den 6. März 1933.

Thermometer: 8 Uhr + 3,5 Grad C., 12 Uhr + 3 Grad C., 20 Uhr + 1 Grad C.
Barometer: 750 mm gestiegen.

p. Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: A. Dancet (Zgierzkastr. 57), W. Groszkowski (11. Dłupadastr. 15), S. Gorlein (Bilsudstr. 54), S. Bartoszewski (Petrikauer 164), R. Rembicki (Andrzejstr. 28), A. Szymanski (Przedzgonianastr. 75).

Druck und Verlag:

„Libertas“, Verlagsgeleit. m. b. H., Lodz, Petrikauer 86.
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.
Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Hugo Wietorek.

Tonfilm-Theater**„PRZEDWIOŚNIE“**

ZEROMSKIEGO 1470

Eintritt mit dem Strohdachbahn Nr. 2, 4, 6 u. 10 bis zur Zerkomsk. u. Radziska

Heute, am 7. März l. J., Premiere! — Herrlicher europäischer Film

„Das Lied ist aus“

Dieser Film ist ein köstlicher Doppeltakt junger verliebter Herzen.

In den Hauptrollen:

Liane Haid und Willy Forst.

Liane Haid singt 3 Liedchen in deutscher Sprache. — Nächstes Programm: „Dieb mit hant“, Maurice Chevalier und Jeanette MacDonald.
Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr nachm., Sonntags um 2 Uhr nachm. — Preise der Plätze: 1. Platz 1,09, 2. Platz 90 Gr., 3. Platz 45 Gr. Vergünstigungskupons 75 Gr. — Am Sonnabend, d. 11., um 12 Uhr und Sonntag, d. 12. März, um 11 Uhr vorm. Morgenveranstaltungen für die Jugend. — Eintritt 20 Groschen.

Bruchkrankhe

an Lähmungen und orthopädische Verkrüppelungen Leidende!

Sichere Hilfe und Erfolg ohne Operation!

Brüche, wie auch allerlei Verkrüppelungen dürfen nicht vernachlässigt werden, da die Folgen für das menschliche Leben sehr gefährlich sind. Jeder Bruch kann so groß wie der Kopf eines erwachsenen Menschen werden, was meistens durch den sich einstellenden Brand und Darmverwundungen einen tödlichen Ausgang nimmt.

Spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode befestigen radikal ohne jegliche Operation die veralteten und gefährlichsten Brüche bei Männern, Frauen und Kindern. Für Rückenverkrüppelungen und gegen sich bildende Bude (Höcker) spezielle orthopädische Korsetts. Gegen krumme Beine und schmerzhaftes Gehen — orthopädische Einlagen. Künstliche Füße und Hände.

Belobigungsschreiben haben folgende Universitätsprofessoren ausgestellt: Prof. Dr. H. Barancz, Prof. Dr. R. Waischler, Prof. Dr. S. Kleimanowicz u. m. a.

Orthopädische Anstalt, Spez. J. Kapaport, Orthopäde aus Lemberg

Lodz, Bulewajka 10, Front, Parterre, Tel. 221-77, empfängt von 9—13 und 15—19.

Achtung: Die Kranken müssen persönlich erscheinen. Krankentassenmitglieder werden auch empfangen.

Dankschreiben.

3969

Auf diesem Wege spreche ich Herrn Dr. J. Kapaport, wohnhaft in Lodz, Bulewajkastr. 10, Front, Parterre, meinen herzlichsten Dank aus für die fachkundig und zweckmäßig zugepaßte Bandage gegen meinen großen Rückenbruch. Gegenwärtig fühle ich mich wohl, kann mich bequem bewegen, und was das Wichtigste ist, es droht mir keine Gefahr mehr.

(—) J. W. Praszkier, Zgierz, Beret-Joselewiczstr. 25.

Umgezogen

von der Ewangelicka nach der Petrikauer Straße Nr. 90

Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten 3993

Sprechstunden täglich von 8—2 und von 6—1/2 Uhr, für Damen von 5—8 Uhr. An Sonn- und Feiertagen von 8—2 Uhr. Telefon 129-45.

Dr. med. NITECKI

Spezialarzt für Haut-, Horn- u. venerische Krankheiten Nawrot 32, Tel. 213-18. 2935

Empfängt bis 9 Uhr früh und von 4—8 Uhr abends.

Gutschein

Gültig für Mittwoch, d. 8. März

von 1/8—1/9 Uhr abends

zur Einholung einer Rechtsauskunft

in der

Schriftleitung der „Freien Presse“.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9 1/2 bis 1 Uhr und von 4—1/2 Uhr abends. 4199

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

**Richard Zauber**

singt „Grün ist die Heide“ auf „Odeon“. Zu haben bei

A. Klingebell,

Petrikauer 160. Tel. 216-20.

Dr. HELLER

3953

Spezialarzt für Haut-, Horn- u. venerische Krankheiten

wohnt jetzt Traugottia 8, Tel. 179-89

Sprechstunde von 8—11 Uhr früh und von 4—8 abends

Sonntags von 11—2

VOR DEM ENTSCHLUSS DES

REKLAME- UND ZUGÄNGLICHE PREISE FÜR ALLE

Möbelkaufs

BITTEN WIR DIE PREISE UND GUTE IN DER FIRMA

LODZER MÖBELFABRIK

zu prüfen. G. m. b. H.

Möbel-Fabrik, Napiórkowskiego 59, Tel. 186-71

Ausstellung, Piotrkowska 67 Casino-Passage.

Die neuen Allstein-Moden-Alben

sind soeben eingetroffen!
Viele hundert Kleider,
Mäntel, Straßenanzüge,
Einfaches und Elegantes
für Vormittag, Nach-
mittag und Abend! Alles
zum leichten
Selberschneidern.
Zu haben bei



„Libertas“

Lodz, Petrikauer 86.

Dr. med. E. Eckert

Kilinskiego 143

das 3. Haus u. der Główna
Gaul-, Horn- u. Geschlechts-
krankheiten. — Empfangs-
stunden: 12—1 und 5—
bis 8 Uhr. 3944

Doktor 3649

Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut-
und Geschlechtskrankheiten
Nawrot 7, Tel. 123-07.
Empfängt von 10—12 und
von 5—7 Uhr abends.

Doktor

W. Łagunowski

Piotrkowska 70

Tel. 181-83.

Haut-, venerische u. Horn-
krankheiten, Bestrahlungs-
und Röntgenkabinett. Empf.
von 8.30 bis 10 vorm.,
1—2.30 mittags und von
6—8.30 Uhr abends. Sonn-
und Feiertags von 10—1 früh.
Besonderes Wartezimmer für
Damen. 4013

Illustrierte Wochenschrift

für Jedermann

„Radio - Welt“

zum Einzelpreis von Zl. 0.70, viertel-

jährlich Zl. 8.—

Gratisnummer erhältlich bei

„LIBERTAS“, Piotrkowska 86.

Motorräder, gebrauchte sowie einige
neue 1932er Modelle, werden zu günstigen Prei-
sen ausverkauft. Fr. Alfons Meister, Lodz,
Petrikauer Straße 158, Tel. 190-56. 4267

Brillanten, Gold und Silber,
verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquiti-
tionen kauft und zahlt die höchsten Preise
M. Wizes, Piotrkowska 30. 3755

Zu kaufen gesucht 50 bis 100 Stühle
(Thonet) gebraucht, doch in gutem Zustande. An-
gebote unter „Stühle“ an die Geschäfts. d. „Fr. Pr.“
4278